

Protokoll des Einwohnerrates Wohlen

28. Sitzung vom 14. November 2005 • von 18.00 bis 20.50 Uhr • Casino Wohlen

Vorsitz: Claude Salathé, Präsident

Protokollführung: Betschart Daniela, Gemeindeschreiber-Stv.

Präsenz:
bis 18.25 Uhr

Einwohnerrat
34 Mitglieder des Einwohnerrates
Absolutes Mehr: 18
Zweidrittelsmehr: 23

ab 18.25 Uhr

Einwohnerrat
35 Mitglieder des Einwohnerrates
Absolutes Mehr: 18
Zweidrittelsmehr: 24

Gemeinderat

Walter Dubler, Gemeindeammann
Dieter Gerber, Vizeammann
Külling Harold, Gemeinderat
Meier Erwin, Gemeinderat
Meier René, Gemeinderat
Müller Christian, Gemeinderat
Piffaretti Marianne, Gemeinderätin

Weitere Anwesende

Mäder Werner, Bauverwalter
Ketterer Hardy, Bereichsleiter Hochbau
Häfliger Urs, Architekt
Lehmann Mark, Bauphysiker
Peter Hartmann, Gemeindeschreiber

Entschuldigungen
Stäger Andreas
Wyss Martin (anwesend ab 18.25 Uhr)
Fricker Matthias
Steiner Landert Judit
Fischer Fredy
Geissmann Armin

Traktanden:

1. Eingänge und Mitteilungen
2. Bericht und Antrag 10135 betr. Beschlussfassung über die Auflösung des Gemeindeverbandes „Berufs- und Laufbahnberatung des Bezirks Bremgarten“
3. Bericht und Antrag 10136 betr. Kreditbegehren von Fr. 350'000.00 für die Erstellung eines Chemikaliengebäudes mit zwei WC und Materialraum sowie Erneuerung der Badewasserdesinfektion und den elektrischen Anlagen und Filter- und Technikgebäude
4. Bericht und Antrag 10137 betr. Kreditbegehren von Fr. 180'000.00 für die Sanierung des bestehenden Parkettbodens im Casino Wohlen
5. Bericht und Antrag 10138 betr. Kreditbegehren von Fr. 1'499'944.00 betr. Gemeindehaus: Ersatz Fenster und Storen, Sanierung der Dachterrasse 1. OG und Erneuerung der Büros der Bauverwaltung

Salathé Claude, Präsident: Andreas Stäger ist heute abwesend. Falls niemand einen Einwand hat, wird Roger Waeber an seiner Stelle das Amt des Stimmzählers übernehmen.

Martin Wyss wird etwas später zur Sitzung erscheinen. An seiner Stelle wird Arthur Fischer das Amt des Stimmzählers ausüben.

Eingänge und Mitteilungen

Claude Salathé, Präsident: Begrüssst die Anwesenden und eröffnet die Sitzung.

Seit der letzten Sitzung haben die Mitglieder des Einwohnerrates folgende Unterlagen erhalten:

- Bericht und Antrag 10140 Genehmigung des Vorvertrages zum Abschluss eines Kaufvertrages zwischen der EG Wohlen und der Feldmann-Immobilien AG, Muri, betr. Parzelle 607, im Halte von 31,57 ar, an der Bahnhofstrasse, zu Fr. 750.00/m²
- Protokoll der Einwohnerratsitzung vom 19. September 2005
- Einladung zur heutigen Einwohnerratssitzung

Heute liegt auf:

- Postulat 10146 Leistungen gegen Belastungen - mehr Nutzen aus der Neat
- Interpellation 10141 Zivilschutzorganisation Wohlen und Umgebung (ZSO): Unklarheiten in bezug auf Material und Entschädigungen
- Bericht und Antrag 10142 Wohler Chinderhuus / Anpassung der Tarifordnung
- Bericht und Antrag 10143 Anpassung des Reglements zur Regelung der Anstellungsverhältnisse des Gemeindeammanns der Gemeinde Wohlen
- Bericht und Antrag 10144 Kreditabrechnung Ausbau des Knotens Farn- (K124) / Büttikerstrasse (K363) mit einem Kreisel
- Bericht und Antrag 10145 Kreditabrechnung Informatik-Ablösung P4000

Bericht und Antrag 10135 betr. Beschlussfassung über die Auflösung des Gemeindeverbandes „Berufs- und Laufbahnberatung des Bezirks Bremgarten“

Zulauf Rudolf, GPK-Sprecher: Wie der Name zum Ausdruck bringt, ist dieser Verband Trägerschaft der Berufs- und Laufbahnberatung. Der Beitritt zu diesem Verband fand nach der Zustimmung des Einwohnerrates am 23.06.1975 und der Zustimmung der StimmbürgerInnen am 26.10.1975 statt.

Ab dem 01.01.2006 übernimmt der Kanton die Aufgabe der Berufsberatung. Der Gemeindeverband verliert damit seine Aufgabe. Ein Weiterbestehen hat keinen Sinn. Er soll daher aufgelöst werden. Zur Auflösung ist die Zustimmung der Mehrheit der beteiligten Gemeinden notwendig. Die Zustimmung des Regierungsrates liegt vor. Der Einwohnerrat hat den Beitritt zum Verband beschlossen und muss daher auch zur Auflösung Stellung nehmen. Die GPK schlägt Ihnen einstimmig vor, dem Antrag des Gemeinderates zu folgen.

Die Diskussion in der GPK fiel kurz aus, da, wie Gemeindeammann Walter Dubler es treffend sagte, es nichts dazu zu sagen gibt.

In Wohlen wird es weiterhin eine Berufsberatung geben, daher sind die Auswirkungen dieses Geschäftes auf die Gemeinde gering.

Abstimmung

Der gemeinderätliche Antrag

Der Auflösung des Gemeindeverbandes „Berufs- und Laufbahnberatung des Bezirks Bremgarten“ sei zuzustimmen.

wird einstimmig angenommen.

Bericht und Antrag 10136 betr. Kreditbegehren von Fr. 350'000.00 für die Erstellung eines Chemikaliengebäudes mit zwei WC und Materialraum sowie Erneuerung der Badewasserdeseinfektion und den elektrischen Anlagen und Filter- und Technikgebäude

Hartmann Karl, GPK-Sprecher: Dass die **Badewasserdeseinfektion** in der Badi ein grosses Problem ist, wurde hier im Rat schon öfters gesagt. Zudem verlangt das Kantonale Laboratorium eine Ausführung im nächsten Jahr. Ich verzichte deshalb auf weitere Ausführungen.

Im Kredit nicht berücksichtigt ist ein allfälliger **Sport-Toto-Beitrag**.

Die GPK empfiehlt Ihnen dieses Geschäft einstimmig zur Annahme.

Persönlich finde ich es schade, dass der Gemeinderat nicht den Mut hatte, gleichzeitig das Modul 2 anzuhängen – wir werden nachher sehen, dass die Prioritäten anders gesetzt sind.

Meier Erwin, Gemeinderat: Alle drei Vorlagen, die ich heute vor Ihnen vertreten darf, haben den Vorteil, dass Sie als Mitglied des Einwohnerrates all diese Objekte aus eigener Anschauung kennen. Es sind Sachgeschäfte, über die wir alle schon einmal diskutiert oder gar Beschlüsse gefasst haben. Als Behördenmitglied sind Sie wahrscheinlich von irgend einer Seite auch schon darauf angesprochen worden und haben sich dazu eine Meinung gebildet. Leider sind solche Vorlagen oft mit Emotionen oder vorgefassten Meinungen belastet.

Dabei geht es um reine Sachgeschäfte. Daher kommen alle drei Vorlagen einfach, schlicht, informativ und nicht besonders umfangreich daher. Wer aufs Geld schauen muss, ist oft gezwungen, Arbeiten zu unterteilen. Unsere Gemeinde muss das und wird gezwungen sein, dies weiterhin zu tun.

Ob Badi, ob Gemeindehaus, ob Casino, ob Schulhäuser, immer sind es Sanierungen die Schritt für Schritt, Jahr für Jahr, Stockwerk für Stockwerk, gemacht wurden. Immer werden Schritte gewählt, die vernünftig sind und keinen bedeutenden Mehraufwand bringen, sei es ein Mehraufwand an Geld, an Zeit oder an Arbeit. Alle drei Vorlagen haben noch etwas gemeinsam: Sie sind nicht billig — aber sie sind preiswert, d.h. sie sind ihren Preis wert und sind nötig. Die andere Gemeinsamkeit von all diesen Sanierungsvorhaben ist, dass diese Arbeiten mit dem Zuwarten nicht billiger, nicht preiswerter und nicht günstiger werden. Höchstens nehmen die Gefahrenmomente zu, Unfälle werden wahrscheinlicher, das Ansehen der Gemeinde kann Schaden nehmen.

In einem Schreiben von 1999 des Kantonalen Laboratorium wurde die Badewasserdeseinfektion verlangt. Am 10. August 2005 wurde uns wiederum vom Kantonalen Laboratorium folgendes mitgeteilt: „*Sofern der Sanierungskredit 2005 gesprochen und die Sanierung im nächsten Jahr durchgeführt wird, muss keine Risikoermittlung erstellt werden.*“ Diese Ermittlung können wir uns ersparen und das Resultat der Ermittlung vorausnehmen: Die Wasserdeseinfektion ist in allen Teilen veraltet, gefährlich und ungenügend und muss ersetzt werden. Chlorgas ist ein starkes Gift. Treten 100 g Chlorgas aus, so sind 8000 m³ Luft und Sauerstoff nötig, damit das Gift nicht mehr tödlich wirkt. Der Chlorgasraum liegt inmitten des Publikumsbereichs der Wohler Badi. Die Ausstattung dieses Chlorgas-Raumes entspricht in keiner Art und Weise den Vorgaben der SIA.

Diese Risiko-Ermittlungskosten würden Fr. 10'000.00 bis Fr. 15'000.00 kosten – diesen Betrag können wir uns ersparen.

Die Wasserbecken haben einen Inhalt von insgesamt $3'170 \text{ m}^3 = 3 \text{ Mio. Liter}$.

Der bestehende Technikraum ist für alle Desinfektionsverfahren ungenügend. Es braucht ein neues Gebäude, ein Gebäude, in dem die Chemikalien sicher sind. In diesem Gebäude werden Natriumhypochlorit und Salzsäure gelagert. Diese Chemikalien werden in Sicherheitscontainern von 900 Litern Inhalt angeliefert. Daher muss das Gebäude für die Lastwagen gut zugänglich sein. Der Standort an der Sorenbühlstrasse eignet sich dafür am besten. Der Weg zum Technikgebäude, wo die Filter untergebracht sind, ist am kürzesten. Die Wasserdeshinfektion mit Javelwasser und Salzsäure ist auch von den Kosten her am günstigsten. Man rechnet mit Betriebskosten von rund Fr. 9'000.00 pro Saison. Bäder in Aarau und Olten haben dieses Desinfektionsverfahren auch.

Das Gebäude hat eine Gesamtfläche von 30 m^3 . Es handelt sich um einen Zweckbau aus Kalksandstein, Böden und Decken aus Beton. Die WC-Anlagen sind geplättelt, so dass sie sauber und pflegeleicht sind und bleiben. Fenster, Innentüren und Trennwände bestehen aus Kunststoffplatten, Aussentüren aus Holz mit Alu-Schutz. Richtung Badi kommen die Türe für den Materialraum des Bademeisters und die Türen für die beiden WC-Anlagen. Die kurzen Wege von den Bassins zu den WC-Anlagen sollen mithelfen, dass die Qualität des Badewassers besser erhalten bleibt.

Die Arbeitsgruppe „Badi“ hat sich am 27. September 2005 mit 5:1 Stimmen für dieses Geschäft ausgesprochen. Mit Schreiben vom 7. November 2005 wurde einen Richtbeitrag von 25 % oder Fr. 75'000.00 zugesichert.

Ebenfalls ausgedient hat die elektrische Anlage und muss ersetzt werden. Vorbereitet werden die Arbeiten bis zur Eröffnung der Badesaison 2006. Ausgeführt werden sie nach der Badesaison 2006. Alles, was sich vorher machen lässt, wird gemacht.

Stimmen Sie der Vorlage mit Überzeugung zu. Wir wollen dem Personal der Badi dankbar sein, dass sie die vorhandenen Einrichtungen weiterhin so gut handhaben, dass niemand in Gefahr gerät oder Schaden nimmt. Wenn dies noch eine Saison gelingt, haben wir Glück gehabt und wollen dafür dankbar sein.

Jauslin Matthias, FDP: Die FDP stimmt dem Antrag einstimmig zu. Sie ist überzeugt, dass dieses Modul aus dem Gesamtkonzept vorgezogen werden kann und absolut notwendig ist. Selbstverständlich erwartet die FDP die Einhaltung des gesprochenen Kredites. Für Mehraufwendungen sind in jedem Falle entsprechende Zusatzkredite einzufordern.

Es gilt aber auch, im Projekt Badi nicht stehen zu bleiben und mit der Sanierung weiter zufahren. Der Gemeinderat soll aktiv die Module 2, 3 und 4, also die Beckensanierung, die Badwassererwärmung und die Neugestaltung der Eingangspartie in enger Zusammenarbeit mit der Schwimmbadkommission weiter bearbeiten. Die FDP erwartet in naher Zukunft, dass die notwendigen Schritte unternommen werden, damit der Steuerzahler eine tragbare Lösung präsentiert bekommt.

Den beteiligten Stellen danken wir für die geleistete Arbeit und wünschen für dieses Projekt einen guten und vor allem unfallfreien Bauablauf.

Bucher Louis, CVP-CSP: Die Badi Wohlen hat in den letzten Jahren im Einwohnerrat und in der Bevölkerung immer wieder Anlass zu Diskussionen gegeben – zum letzten Mal hier im Saal mit der Interpellation der SVP. Inzwischen gingen vier Badesaisons vorbei und nun also kommt der Antrag, wenigstens das Modul 1 zu machen. Vor 4 Jahren hat der Einwohnerrat den Bericht und Antrag abgelehnt.

Das vorgesehene Desinfektionsverfahren des Badewassers mit Natriumhypochlorit entspricht den neuesten Erkenntnissen für die Badewasseraufbereitung und wird vom Kantonalen Laboratorium empfohlen. Die heutige Anlage unter Verwendung von Chlorgas entspricht nicht mehr den neuesten technischen Verfahren und birgt ein grosses Risiko für Badegäste und für die angrenzende Bevölkerung. Das neue Wasseraufbereitungs-System bietet grösstmögliche Gewähr für einen gefahrlosen Betrieb der Badi Wohlen. Mit dem neuen Desinfektions-System ist die Diskussion vom Tisch, ob die Badi Wohlen vom Kanton in die Gefahrenliste für Störfälle aufgenommen werden muss.

Die Arbeitsgruppe Schwimmbad hat diesem Projekt mit dem neuen Desinfektionsverfahren zugestimmt. Übrigens entspricht dieser vorliegende Bericht und Antrag in der Funktion dem Modul 1 vom damaligen Sanierungskonzept in Etappen.

Unsere Fraktion ist der Meinung, dass für die Sicherheit der Badegäste und der umliegenden Bevölkerung in möglichst optimaler Art und Weise gesorgt werden muss. Mit der Annahme des vorliegenden Berichts und Antrages nehmen wir Einwohnerräte die Anliegen unserer Badegäste ernst, die sich mehrheitlich aus jungen Leuten zusammensetzt.

Dass mit dem Erstellen des Gebäudes für die Aufnahme der Chemikalien auch gleichzeitig das Angebot an sanitären Einrichtungen erhöht wird, findet unsere Fraktion sinnvoll und vertretbar.

Zudem darf mit einem Sporttoto-Beitrag von Fr. 75'000.00 gerechnet werden. Somit entstehen für die Gemeinde Nettokosten von Fr. 275'000.00 Franken oder jährliche Abschreibungskosten von Fr. 20'240.00. Im Finanzplan 2005 bis 2009 sind diese Investitionsausgaben mit Fr. 350'000.00 im Jahr 2006 geplant worden.

Die Fraktion CVP-CSP und Junge CVP steht aus den erwähnten Überlegungen hinter dem Bericht und Antrag und empfiehlt ihn einstimmig zur Annahme.

Bertschi Bruno, SVP: Ich kann es etwas kürzer machen als meine Vorredner. Die SVP steht einstimmig hinter dem Bericht und Antrag. Sie hat jedoch den Wunsch, dass das Gebäude am Sonnenbühlweg von Anfang an in Sichtmauerwerk ausgeführt wird und dies beim Baumeister entsprechend festlegt wird.

Hübscher Berta, EVP: Als Vertreterin der EVP stimme ich diesem Bericht und Antrag zu. Die Sanierung der Badewasseresinfektion ist dringend nötig. Der Wechsel von Chlorgas auf ein ungefährliches System erachte ich als Fortschritt. Diesem ersten Schritt sollte jedoch der nächste folgen. Ich schliesse mich der FDP an, dass die weiteren Module baldmöglichst in Angriff genommen werden. Es handelt sich um ein grosses Bedürfnis unserer Bevölkerung.

Meier Maya, Freis Wohle: Wir stehen selbstverständlich hinter diesem Bericht und Antrag. Wir begrüessen, dass die Badewasseraufbereitung losgelöst von der restlichen **Badisanierung** durchgeführt werden. Auch wir möchten von der Wasseraufbereitung mit Chlorgas, welche erhebliche Gefahren beherbergt, wegkommen. Es macht Sinn, dass im neuen Gebäude 2 WC's eingeplant sind, welche so in der Nähe von Rutschbahn, Familienbad und Spielwiese sind. Das Erziehungsdepartement hat einen Beitrag zugesichert, welchen wir dankend annehmen.

Ein persönlicher Input zum Thema Badi: Ich habe mit vielen Personen darüber diskutiert. Nicht alle waren meiner Meinung aber eine grosse Mehrheit. Ich möchte dem Gemeinderat ans Herz legen, vor der weiteren Badisanierung eine Machbarkeitsstudie in Auftrag zu geben, welche Auskunft darüber gibt, ob eine Zusammenlegung von Kunsteisbahn und Badi möglich wäre und Sinn macht, ob Synergien genutzt und allenfalls mit nur einem Restaurant Kosten gespart werden können. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch einbringen, dass das Minigolf in die Badi integriert werden könnte, so wie es im Tägerhard, Wettingen, bereits der Fall ist.

Furter Fabian, SP: Ich bin derjenige, der in der Badi-Arbeitsgruppe gegen diesen Bericht und Antrag sprach. Ich möchte kurz erläutern, warum dies so ist. Zum einen bin ich nicht ganz einverstanden mit dem Vorgehen. Ich fände es besser, wenn die Badi als Ganzes saniert werden würde. Zudem befürchte ich, dass wir ein Gebäude bekommen, welches eine gewisse Ähnlichkeit mit den Regenbecken hat. Wie diese aussehen, wissen wir alle. Wenn nicht, empfehle ich Ihnen, einmal vorbeizulaufen. Dies hat unsere Badi nicht verdient.

Als Zweites befremdete mich der finanzielle Aspekt. Ich hätte es begrüsst, wenn man eine Studie des Kantonalen Laboratoriums hätte machen lassen. Wenn die weiteren Module der Sanierung kommen, gibt es Überschneidungen, Anpassungen, von diesem Betrag, der sehr happig und namhaft ist. Dieser Betrag könnte durchaus dem entsprechen, den wir jetzt ausgeben müssten, um diese Studie zu machen.

Meier Erwin, Gemeinderat: Das Gebäude, welches Fabian Furter nicht zusagt, wird in Sandkalkstein ausgeführt, wie die Gebäude beim Sportzentrum Niedermatten, mit einem Betonboden und einer Betondecke. Natürlich müssen wir dieses auch vor Sprayern schützen. Das Gebäude ist so platziert, dass es niemandem auffällt und niemanden stört. Ein anderer Punkt, den Fabian Furter anspricht ist die Störfallrisikoermittlung. Da hat uns niemand gesagt, was wir machen müssen. Sie haben es in der Hand. Was dann auch mit der Badi gehen wird, ob die Becken mit Kunststofffolien oder Edelstahl ausgekleidet werden, kann offen bleiben und wird keine Mehrkosten mit sich ziehen. Die Anpassungsarbeiten werden minim sein. Die Sorge von Fabian Furter ist daher unbegründet. Es wird zu keinen Mehrkosten führen. Sie können diesem Geschäft zustimmen.

(Anwesende ER: 35; Absolutes Mehr: 18; Zweidrittelsmehr: 24)

Abstimmung

Der gemeinderätliche Antrag

Dem Kreditbegehren von Fr. 350'000.00 für die Erstellung eines Chemikaliengebäudes mit zwei WC und Materialraum sowie Erneuerung der Badewasserdesinfektion und den elektrischen Anlagen und Filter- und Technikgebäude sei zuzustimmen

wird mit einer Gegenstimme angenommen.

Bericht und Antrag 10137 betr. Kreditbegehren von Fr. 180'000.00 für die Sanierung des bestehenden Parkettbodens im Casino Wohlen

Huwiler Paul, GPK-Sprecher: Die GPK hat die Vorlage beraten und folgende Fragen gestellt:

Ist eine Trittschallisolation vorgesehen? Nein. Eine solche Isolation wirkt sich auf die Geschosse unter dem Saal aus und das ist hier nicht nötig.

Wie funktioniert die Schwerhörigenanlage? Mittels einer Induktionsschleife im Boden werden die Signale drahtlos von der Mikrofonanlage aufs Hörgerät übertragen.

Weiter wollte die GPK wissen, was das Ziel der Sanierung ist. Soll der Boden schöner aussehen oder geht es darum, Unfälle zu verhindern? Die Sanierung dient beidem. Die Schäden sind unfallgefährdend und wegen des schlechten Zustandes der Unterkonstruktion muss mit weiteren Problemen gerechnet werden. Zudem soll der Saal auch repräsentieren und deshalb ist nach 55 Jahren ein neuer Boden gerechtfertigt. Trotzdem ist nicht vorgesehen, eine Abdeckung anzuschaffen. Der Boden ist zum Brauchen da.

Der neue Zementunterboden hat keinen Einfluss auf das Raumklima. Der Einbau einer Bodenheizung ist wegen der erwarteten knappen Platzverhältnisse vermutlich nicht möglich. Das Gewicht des Zementbodens ist kein Problem für die Gesamtbelastung.

Die GPK hat angeregt, gleichzeitig ein Konzept für eine neue Mikrofonanlage zu entwickeln und genügend Bodenhülsen vorzusehen. Es wurde versprochen, dass es mehr Mikrofonanschlüsse geben wird.

Für die Umbauarbeiten wird mit ca. sechs bis sieben Wochen während den Sommerferienmonaten gerechnet. Der Ertragsausfall wird daher äusserst gering ausfallen.

Weiter hat die GPK angeregt, Zuleitungen für Konvektoren Richtung Zentralstrasse zu verlegen und eventuell eine günstigere Variante des Unterbodens zu wählen.

Auch grundsätzliche Kritik wurde geäussert. Der Boden hätte bereits bei der Gesamtsanierung ersetzt werden sollen und auch andere wichtige Dinge wie eine Aussenisolation wären angebracht. Beim Kauf- und Renovationsentscheid des Casinos wurde versichert, dass das Bauwerk für die nächsten 20 Jahre in einem guten Zustand sei. Das bewahrheitet sich jetzt nicht.

Über den Zustand und die Konstruktion des vorhandenen Unterbodens liegen keine gesicherten Fakten vor. Konstruktionspläne sind nicht mehr vorhanden. Eine detaillierte Untersuchung durch Öffnen des Parkettbodens ist mit erheblichen Kosten verbunden. Als Ergebnis resultieren zwar genauere Kenntnisse über die Unterbodenkonstruktion, was verlässliche Kostenschätzungen möglich macht. Trotzdem wird uns dadurch die Entscheidung nicht abgenommen, ob wir den Boden sanieren wollen oder nicht. Deshalb ist heute die wirklich entscheidende Frage: Wollen wir unsere Gemeindeliegenschaften unterhalten und in diesem Fall den Boden nach 55 Jahren ersetzen oder wollen wir diese Sanierung weiter vor uns herschieben.

Die GPK empfiehlt Ihnen die Annahme des gemeinderätlichen Antrages mit fünf zu zwei Stimmen.

Meier Regula, FDP: Ich stelle Ihnen im Namen der FDP-Fraktion einen Rückweisungsantrag.

Begründung

Die FDP Fraktion ist sich bewusst, dass der Zustand des **Casinobodens** nicht dem gewünschten Bild eines erst vor 3 Jahren renovierten Saales entspricht. Und trotzdem ruft der heutige Antrag ein mulmiges Gefühl in der Magengegend hervor. Im Finanzplan konnten wir lesen, dass für den Casinoboden Fr. 100'000.00 eingesetzt werden müsste. Nur wenig Zeit später haben wir einen Antrag von über Fr. 180'000.00 auf dem Tisch. Aus diesem Antrag wird unserer Meinung nach zu wenig klar, warum es plötzlich eine Verteuerung um 80 % gibt. Die einzige Begründung die wir erhalten, ist, dass der Unterlagsboden defekt sei. Der Boden wurde jedoch nur an wenigen Stellen geöffnet. Was genau unter dem Holzboden zu erwarten ist, weiss man nicht. Im Antrag unter Punkt 2 wird vom Einbringen eines Zementbodens gesprochen. Laut Aussage der GPK ist jedoch ein geschwemmter Boden geplant. Auch im Kostenvoranschlag ist aus dem m²-Preis nur ein Zementboden ersichtlich. Für die FDP Fraktion ist der Antrag nicht ausgereift, unsorgfältig und man wird das Gefühl nicht ganz los, die Katze im Sack zu kaufen. Wir empfehlen Ihnen diesem Rückweisungsantrag zuzustimmen und wir fordern den Gemeinderat auf, den Bericht und Antrag nach klaren und exakten Abklärungen erneut vorzulegen.

Diskussion über den Rückweisungsantrag

Fischer Arthur, CVP-CSP: Unsere Fraktion ist gegen diese Rückweisung und wir erachten es als unverantwortbar, den Boden nicht zu sanieren. Ich bitte Sie, der Rückweisung nicht zuzustimmen.

Meier Erwin, Gemeinderat: Ich bitte Sie, diese Rückweisung abzulehnen und das Geschäft zu behandeln. Es stimmt, wir haben den Boden nur an einer Stelle geöffnet. Es handelt sich um einen Blindboden, wie er vor 55 Jahren gemacht wurde. Der Boden ist sehr dünn und bricht durch. Sie können das selber an den Rissen im Boden sehen. Ich bitte Sie, sagen Sie ja dazu. Es lohnt sich nicht zuzuwarten. Es wird nicht preiswerter, nicht besser und nicht sicherer.

Wyss Martin, SVP: Die Fraktionsgemeinschaft SVP Wohlen-Anglikon und Dorfteil Anglikon bittet Sie, diesem Rückweisungsantrag zuzustimmen. Es gibt auch für uns diverse Punkte, welche nicht geklärt sind.

Becker Doris, Freis Wohle: Wir sind der Ansicht, dass der Bericht und Antrag tatsächlich etwas mager ausgefallen ist. Es gibt einige Fragen, welche offen sind. Ob ein Rückweisungsantrag das richtige ist, bezweifeln wird. Wir sind geteilter Meinung bei Freis Wohle, die Mehrheit ist jedoch der Meinung, dass das Geschäft behandelt werden muss. Man sollte darüber sprechen, damit wir auf die offenen Fragen Antworten bekommen.

Gfeller Konrad, FDP: Man kann das Geschäft zurückweisen, mit der Folge, dass für die Abklärungen noch mehr Geld ausgegeben werden muss. Alle, welche hier im Saal sind, stellen fest, dass der Boden über kurz oder lang erneuert werden muss. Es ist ein Geschäft, bei welchem man dem Gemeinderat das Vertrauen schenken muss. Es hat keinen Sinn, noch mehr Geld zu investieren, um festzustellen, dass der Boden saniert werden muss. Ich bitte Sie, den Rückweisungsantrag abzulehnen.

Muff Sepp, SP: Ich bin der Meinung, dass eine Rückweisung nichts klärt. Wir können so unsere Ansichten nicht mitteilen. Ich werde daher der Rückweisung nicht zustimmen. Wenn wir nach der Diskussion der Meinung sind, dass es nicht notwendig ist, den Boden zu sanieren, können wir den Bericht und Antrag immer noch ablehnen. Ich bitte Sie, über das Geschäft zu diskutieren.

Chaksad David, SP: Ich denke, das Vorgehen ist etwas verwirrend. Wenn man einen Rückweisungsantrag stellt, will man den Boden. Verstehe ich Sie richtig? Sie wollen den Casinoboden erneuern aber nicht zu diesem Preis. Wie immer ist es eine Preisfrage. Auch ich bin gegen die Rückweisung jedoch aus einem anderen Grund. Mir gefällt der Boden und mir ist eine Sanierung zu teuer. Wenn wir das Geschäft zurückweisen, gibt es höchstens die Möglichkeit, einen Laminatboden oder einen ähnlichen Boden wie im Paul Walser-Stübli der Niedermatten einzubauen. Dies finde ich nicht sehr sinnvoll. Grundsätzlich ist es so, dass wir die Verwaltung in Gang setzen, was wieder Kosten verursacht. Aus diesem Grund werden wir wieder einen Bericht und Antrag im ähnlichen Preissegment wie der vorliegende haben. Rückweisen sollte man das Geschäft nicht, sondern darüber diskutieren, ob wir das Geschäft wollen oder nicht.

Abstimmung über die Rückweisung

Dem Rückweisungsantrag der FDP, der gemeinderätliche Antrag sei zurückzuweisen, wird mehrheitlich nicht zugestimmt.

Fischer Arthur, CVP-CSP: Ich teile Ihnen die Meinung der Fraktion CVP/CSP/J-CVP zur Erneuerung des Parkettbodens im Casino mit.

Unsere Fraktion hat sich umfassend mit dieser Vorlage auseinandergesetzt. Für uns ist unbestritten, dass der Boden seinen Dienst nach 55 Jahren getan hat und ersetzt werden muss. Folgende Gründe haben uns zu dieser Meinung bewegt:

Die Sicherheit ist nicht mehr gewährleistet. In diesem Boden sind mehrere sogenannte Stolperfallen vorhanden. Gemäss Unfallstatistik passieren die meisten Unfälle wegen „Stolpern und Stürzen“. Das Casino ist ein öffentlich zugänglicher Raum. Der Besitzer ist für die Sicherheit der Benützer mit verantwortlich. Bei Unfällen kann er gem. Art. 58 OR zur Rechenschaft gezogen werden. Ich zitiere ihnen diesen Artikel: *„Gemäss Art. 58 OR haftet der Eigentümer eines Gebäudes oder eines anderen Werkes für den Schaden, den dieses infolge fehlerhafter Anlage oder Herstellung oder mangelhaften Unterhaltes verursacht“*.

Das können wir uns nicht leisten. Weitere Reparaturen lohnen sich nicht mehr. Es würden immer wieder neue Schäden auftreten. Das würde laufend Kosten verursachen.

Bei dieser Vorlage gibt es einige Unklarheiten: Offenbar weiss niemand genau wie der Unterbau aussieht, wie dieser Boden damals konstruiert wurde. Nach Angaben der Bauverwaltung sind keine brauchbaren Pläne mehr vorhanden.

Der Vorlage liegt ein detaillierter Kostenvoranschlag bei. Ob dieser allerdings eingehalten werden kann, steht erst fest, wenn der Zustand des Unterbaues bekannt ist. Auf die Gesamtkosten wird das aber ohnehin keinen wesentlichen Einfluss haben, denn der überaus grösste Teil der Kosten, nämlich rund Fr. 135'000.00, steht im Zusammenhang mit dem Parkett (Arbeits- und Materialkosten).

Gefragt haben wir uns auch, weshalb die Kosten im aktuellen Finanzplan, im September erstellt und vor einem Monat in diesem Rat zur Kenntnis genommen, mit Fr. 100'000.- budgetiert sind und jetzt, ohne Begründung, im Bericht und Antrag mit Fr. 180'000.- beziffert werden. Und, warum hat man die Sanierung nicht zusammen mit der Gesamtrenovation des Casinos vorgenommen hat. Es wäre bestimmt günstiger gewesen.

Wir haben auch diskutiert, ob es sinnvoll gewesen wäre, wenn Sondieröffnungen getätigt worden wären, um den tatsächlichen Sanierungsaufwand feststellen zu können. Auch das hätte wiederum zu nicht zu unterschätzenden Kosten geführt und hätte am Gesamtbetrag kaum etwas geändert. An der unbestrittenen Meinung, dass der Boden dringend ersetzt werden muss, hätte das nichts geändert.

Der Boden muss, aus den eingangs erwähnten Gründen, saniert werden. Ein weiteres Hinausschieben wäre unverantwortbar und unverhältnismässig. Der Einwohnerrat hat beim letzten Budget den entsprechenden Betrag abgelehnt und einen Bericht und Antrag verlangt. Jetzt liegt er, wenn auch nicht in allen Teilen befriedigend, vor. Die Wählerschaft hat sich für den Kauf und die Sanierung des Casinos entschieden. Emotionsgeladene Diskussionen sind deshalb verfehlt. Dieses Gebäude ist nun im Eigentum der Gemeinde. Wir müssen es nun auch unterhalten.

Im Boden sollten nicht nur zusätzliche Rohre für die Verbesserung der Schwerhörigenanlage eingebaut werden, sondern auch für zusätzliche Steckdosen für Strom und Lautsprecheranlage. In der Vorlage ist dafür ein Betrag von Fr. 1'500.-- vorgesehen. Damit kann die Qualität für die Tagungsveranstalter und auch für den hier tagenden Einwohnerrat verbessert werden.

Die Fraktion CVP/CSP und Junge CVP stimmt dem Bericht und Antrag grossmehrheitlich zu.

Lanz Christian, FDP: Im Abstimmungsblatt zur Volksabstimmung von 1999, welches alle Stimmbürgerinnen und Stimmbürger bekommen haben, steht geschrieben: „Mit dem Kauf des Casinos soll das Gebäude in seiner heutigen Dimension erhalten sowie der Betrieb für einen Zeitraum von rund 20 Jahren sichergestellt werden.“ Das heisst mit anderen Worten, dass nicht mit höheren zusätzlichen Kosten in den nächsten 20 Jahren gerechnet werden muss. In diesem Betriebsjahr wurde jedoch bereits einiges gemacht – zum Teil notwendig, zum Teil nicht notwendig. Das lassen wir offen.

Es wurde auch schon gesagt, dass im Finanzplan (Seite 9) im September einen Betrag von Fr. 100'000.-- eingesetzt wurde um im 2006 den Boden zu sanieren und dieser Betrag nun über 80 % höher sein soll. Das ist unverständlich. Es wäre in dieser Situation das wenigste gewesen, wenn der Gemeinderat zugegeben hätte, dass damals bei der Planung der Sanierung des Casinos ein Fehler unterlief. Das ist jedoch bei unserem Gemeinderat relativ schwierig, denn wahrscheinlich haben sie sich vorgestellt, dass es schon gut kommen würde, da wir einen Boden haben müssen.

Laut Berichterstattung der GPK wurde der Unterboden, resp. der Rost, auf dem der jetzige Parkettboden liegt, nicht vollumfänglich geprüft. Wir können uns nicht vorstellen, dass ein Holzrost, der massiv ist, auf einem trockenen Untergrund morsch sein kann. Ein Ersatz wäre vermutlich nicht unbedingt nötig, wenn dies eingehend und gut geprüft worden wäre. Dann wären die Kosten heute auch anders auf dem Tisch.

Es wurden auch keine Erhebungen gemacht, ob der Boden eventuell auch repariert werden könnte. Laut Aussagen von Fachpersonen, welche wir angefragt haben, ist ein solcher Parkettboden ohne weiteres reparierbar, da es sich nur um einzelne Latten handelt, welche gebrochen sind und nicht auf dem Rost aufliegen.

Weiter ist für uns nicht nachvollziehbar, warum für einen Betrag von Fr. 180'000.-- nur eine Offerte eingeholt wurde.

Leider müssen wir feststellen, dass sich die GPK von den zuständigen Personen blenden liess – keine weiteren Abklärungen verlangten resp. nachvollzogen haben und schlicht und einfach empfiehlt, den Bericht und Antrag in seiner vorliegenden Art gutzuheissen. Wir bitten den Ge-

meinderat, diese Angelegenheit zur Vollständigkeit und in allen möglichen Belangen neu abzuklären und neu vorzulegen. Die Fraktion FDP kann diesem Bericht und Antrag in grosser Mehrheit nicht zustimmen.

Meier Maya, Freis Wohle: Ich bin sicher, dass der Boden noch einige Jahre halten wird. Es kommt mir so vor wie beim Feuerwehrauto oder der Junkholzheizung. Beides war bei der Beratung im Einwohnerrat dringend zu erneuern – beides läuft jedoch noch heute. Eine Sanierung des Bodens zum heutigen Zeitpunkt ist für mich eine Luxuslösung. Für Luxus und Reserven gibt es jedoch keinen Spielraum, sagte der Gemeinderat im WA vom 11.11.2005. Auch ich sehe, dass der Boden irgendwann saniert werden muss, bin jedoch der Meinung, dass wir zur Zeit Gemeindefliegenschaften haben, welche dringender saniert werden müssen, als der Casinoboden. Wenn in diesem Saal Tische und Stühle aufgestellt sind, sieht man die unschönen Stellen nicht mehr. Ich werde den Antrag ablehnen.

Perroud Hedy, EL & Grüne: Man hat beim Kauf des Casinos von 20 Jahren gesprochen, während denen kein Geld mehr verlangt würde für Investitionen. Nun folgt nach 5 Jahren der erste grosse Nachtrag. Das ist für uns unverständlich.

Der Parkettboden ist nicht mehr schön, wird aber auch sehr strapaziert, und dass er Mängel hat, fällt erst auf, wenn man diese extra fotografiert und darauf hinweist. Bei einem neuen Boden müssten die Benutzer des Saales viel mehr Sorge tragen und womöglich den Boden abdecken.

Es ist nicht klar ersichtlich, warum man die fehlerhaften Stellen nicht flicken kann und ob der Blindboden darunter wirklich kaputt ist und komplett ersetzt werden muss. Da hätten wir gerne noch bessere Abklärungen.

Leider konnte nicht wirklich nachgewiesen werden, ob eine Sanierung wirklich notwendig ist, oder ob dieser klare Wahlbedarf angesichts der knappen Finanzen auf später verschoben werden kann.

Wir sind dafür, dass gemeindeeigene Gebäude gut gepflegt werden. Der Boden im Casino kann aber aus unserer Sicht noch warten oder muss gar nicht gemacht werden. Vor allem, wenn vor 5 Jahren noch kein Wort darüber verloren wurde. Auch eine Aussenisolation wäre anstrengenswert, vielleicht noch vor dem Boden.

Unsere Gruppe ist geteilter Meinung. Die Mehrheit wird den Antrag aber aus obengenannten Gründen ablehnen. Mit Blick auf die Gemeindefinanzen kann dieses Anliegen warten.

Wyss Martin, SVP: Ich als Holzbauer habe grundsätzlich Freude, wenn ein neuer Parkettboden eingelegt wird. Wir haben jedoch bereits bei der vorletzten Budgetdebatte, als es um diesen Posten ging, daraufhingewiesen, dass grössere Bodenöffnungen vorgenommen werden müssen, damit eine seriöse Bestandesaufnahme gemacht werden kann. Als Fachmann kann ich Ihnen sagen, dass innerhalb von 2 Stunden ein Loch geöffnet und wieder geschlossen werden kann. Die dabei entstehenden Beschädigungen können unsichtbar geflickt werden.

Auch für uns ist der Antrag nicht ausgereift. Es gibt Punkte, welche hinterfragt werden müssen. Aus diesem Grund werden auch wir dem Antrag nicht zustimmen. Für uns sind folgenden Fragen offen: Wie sieht die Unterkonstruktion aus? Wir jammern immer über das schlechte Klima im Saal. Wie sieht es aus, wenn eine Isolation eingebaut werden würde. Ist ein kalter Unterlagsboden nicht etwas Unangenehmes? Wie sieht es aus, wenn man diesen temperieren könnte? Aus dem Kostenvoranschlag ist nicht ersichtlich, ob Kosten zum Schutz der Wände eingerechnet wurden. Sind Reserven für allfällige Kleinsanierungen enthalten? Dem Gemeinderat muss zu Gute gehalten werden, dass die Entfernung des bestehenden Bodens durch das Bauamt vorgenommen werden würde. Der Spargedanke des Gemeinderates kommt da zum Ausdruck.

Für unsere Fraktion ist dieses Geschäft ganz klar zu wenig seriös vorbereitet worden.

Meier Regula, FDP: Dass für mich das Geschäft noch zu wenig gereift ist, habe ich bereits gesagt und dass die Kosten ein Thema sind habe ich auch erwähnt. Für mich gibt es noch einen anderen Grund: Dieser Boden ist 50 Jahre alt und hat eine Geschichte. Ich finde es schade, dass nicht genauer angeschaut wurde, ob er geflickt werden kann. Man sollte dem Boden seine Geschichte lassen. Mir gefällt er trotz seiner Hicke.

Chaksad David, SP: In unserem Dorfparlament sind wir uns gewohnt, dass jeder ein kleiner „Experte“ ist. Jeder holt eine Offerte ein, egal um was es geht. Das ist zwar sympathisch, jedoch auch sehr mühsam. Lassen wir doch die Arbeit den Experten. Ich habe vollstes Vertrauen in diese Experten und in die Verwaltung. Ich glaube auch nicht, dass wir den Boden günstiger in einer anderen guten Qualität machen könnten. Was ich jedoch glaube ist, dass eine gewisse Fundamentalabwehrhaltung gegen den Gemeinderat vorhanden ist. Wenn wir eine ausführliche Vorlage bekommen hätten, würde ihm vorgeworfen, dass er zuviel Papier gebrauchen und unnötige Arbeit leisten würde. Bis jetzt habe ich noch nie erlebt, dass man die Arbeit des Gemeinderates gut findet. Wir müssen losgelöst von solchen Abwehrhaltungen entscheiden und uns fragen, ob wir den Boden zum jetzigen Zeitpunkt erneuern wollen oder nicht. Ich finde den Boden schön und er hat Charme. Wir haben heute von Unfallgefahren gesprochen. Es wäre unverhältnismässig zu sagen, dass dieser Boden aufgrund der kleinen Hicke eine Unfallgefahr beherbergt. Wenn das so wäre, müsste jeder Pflastersteinboden mit Warnsignalen versehen sein. Ich glaube kaum, dass man rechtlich mit einer Schadenersatzforderung vor einem Gericht durchkommen würde. Das Geschäft muss differenziert betrachtet werden. Ich verstehe, wenn man einen neuen Boden will. Handkehrum finde ich den Preis für einen neuen Boden sehr hoch. Nicht, weil es ein neuer Boden ist, sondern weil der bestehende Boden genügt. Für die Veranstaltungen, welche hier durchgeführt werden, reicht der Boden aus. Aus diesem Grund bitte ich Sie, den Bericht und Antrag abzulehnen.

Meier Erwin, Gemeinderat: Zum Votum von Hedy Perroud: Es hat niemand gesagt, dass in den nächsten 20 Jahren kein Geld mehr für diesen Saal gebraucht wird. Wenn Sie ein Haus kaufen, wissen Sie, dass jedes Jahr Geld in die Erhaltung investiert werden muss. Luxuslösungen werden keine angeboten. Wenn Martin Wyss der Ansicht ist, dass er den Boden mit einer Latte beurteilen kann, soll er das machen.

Christian Lanz hat von fehlender Planung gesprochen. Der damals verantwortliche Architekt ist auch heute anwesend: Hardy Ketterer. Er hat sehr wohl gewusst, wie es um den Boden steht, als das Loch herausgefräst wurde.

Bei einer Haussanierung kann nicht immer alles auf einmal gemacht werden. Meistens setzen die Finanzen Grenzen. Als das Casino vor 5 Jahren saniert wurde, war der Wunsch vorhanden, die Aussenhaut zu sanieren und den Boden zu erneuern. Aus finanziellen Gründen kam dies nicht in Frage. Man kann jedoch die Arbeiten zu einem späteren Zeitpunkt nachholen. Der Mehraufwand ist vertret- und verantwortbar. Die Verstärkung des Dachstuhles musste gemacht werden, obwohl es nicht vorgesehen war. Dies erst zu machen, wenn es zu Unfällen kommt, wäre unverantwortbar gewesen. Den Casinoboden hätten wir gerne bereits zu diesem Zeitpunkt erneuert aber das Geld reichte nicht mehr dazu. Ein Fachmann hat den Boden damals so instand gestellt, dass wir mit einem Ersatz zuwarten konnten. Leider ist der Saalchef beruflich verhindert. Er hätte noch einige interessante Ausführungen machen können, was er mit diesem Saal schon alles erlebte. Der Saal wird sehr häufig benutzt. Das ist gut so und das wollen wir auch. Alle Personen, welche sich in diesem Saal aufhalten, nehmen einen guten Eindruck von Wohlen mit nach Hause.

Für Menschen mit Behinderung haben wir schon vieles gemacht, z.B. die drei Lifte, welche eingebaut wurden. Für Menschen mit Hörbehinderung haben wir eine Anlage eingebaut, welche leider nicht optimal funktioniert, da die Antennen nicht im Boden verlegt sind. Sie wurden so verlegt, wie es damals nutzvoll möglich war – in der Decke. Es war immer vorgesehen, dass die Antennen in den Boden verlegt werden, sobald dieser erneuert wird. Pro Audit, Vereinigung von Menschen mit einer Hörbehinderung, war auch schon im Saal. Die Anlage hat für sie nicht einwandfrei funktioniert. Der Präsident dieser Gemeinschaft, welcher in Wohlen wohnt, hat dem Gemeindeammann geschrieben und ihn gebeten, diese Unzulänglichkeiten zu beheben. Dies ist jedoch nur möglich, wenn die Antennen in den Boden verlegt werden.

Die einzelnen Bretter sind dünn geworden und wurden immer wieder abgeschliffen. Nun brechen sie durch. Natürlich kann man den Boden an mehreren Stellen öffnen, aber man weiss dann immer noch nicht, wie der Unterlagsboden als Ganzes aussieht. Der Unterbau, welcher ca. 10-15 cm hoch sein darf, hat gelitten. Tatsache ist, dass der Unterbau nachgibt, sei es durch Hohlräume oder morsche Stellen. Immer wieder wird gesagt, dass ein Bodenfachmann zugezogen werden sollte. Dies ist für einen Privaten einfach. Für die Gemeinde, welche dem Submissionsdekret untersteht, ist es jedoch nicht. Wenn Sie nach dem Submissionsdekret handeln und einen Bodenfachmann zuziehen, welcher den Boden untersucht und Ratschläge gibt, ist es schwierig, dass er nachher bei der Submission ebenfalls mitmachen kann.

Wir sind der Meinung, dass dieser Boden seine Pflicht getan hat und ersetzt werden sollte. Welche anderen Bodenarten wären auch noch in Frage gekommen: Asphaltplatten wie in der Bezirksschule, Klinker wie in der Aula des Junkholz, Granit wie im Bünzmatt, Holzzement wie im neuen Schulhaus Bünzmatt III oder Niedermatten. Wir waren der Meinung, dass diese anderen Möglichkeiten nicht in Frage kommen und dass in diesen Saal nur ein Parkettboden passt. Bevor das Casino seine Farbe bekommen hat, wurde der Ratschlag eines Fachmannes eingeholt. Das war nicht gratis, hat sich jedoch gelohnt. Die Einheit von Farben und Boden hat sich bewährt. Entscheiden Sie auch in diesem Sinne. Ich hoffe und zähle auf Ihren Sachverstand, damit der Boden im nächsten Jahr erneuert werden kann und wir wieder 50 Jahre Ruhe haben.

Die GPK hat Vorschläge eingebracht, was zusätzlich gemacht werden könnte. Wir haben die Vorschläge aufgenommen und wir werden sehen, was sich verwirklichen lässt. Eugen Räber ist der einzige, der den Boden kennt, da er ihn pflegt. Er hat das gut gemacht und wir sind froh um ihn. Ich bitte Sie, geben Sie dem Saal ein neues Gesicht und einen neuen und sicheren Boden. Wenn Sie etwas für den Saal machen, machen Sie auch etwas für Wohlen. Das Casino ist eine Visitenkarte für Wohlen. Sagen Sie ja zum Parkettboden.

Schmid Tomi, Freis Wohle: Ich war bis vor den letzten Sommerferien der gleichen Meinung wie Regula Meier und David Chaksad. Auch habe ich an der letzten Budgetsitzung den Fr. 100'000.00 nicht zugestimmt. Als ich jedoch den Saal zusammen mit Erwin Meier gereinigt habe, bin ich erschrocken. Es war mir nicht bewusst, dass der Boden in einem so schlechten Zustand ist. Ich kam heute abend in den Saal ohne feste Meinung. Nun bin ich jedoch zur Überzeugung gekommen, dass wir den Mut haben müssen, den Boden zu erneuern. Der Boden genügt nicht mehr, in den nächsten Jahren muss man ihn so oder so ersetzen. Ich stimme der Vorlage zu.

Bertschi Bruno, SVP: Wurde der Boden nur an einer Stelle geöffnet oder an 4?

Meier Erwin, Gemeinderat: Ich habe bereits erwähnt, dass der Boden an einem Ort geöffnet wurde. Hardy Ketterer kann uns dazu sicher noch fachmännischen Rat geben.

Ketterer Hardy, Bereichsleiter Hochbau: Es ist richtig, dass wir den Aufbau des Bodens bei der Sanierung des Casinos anschauen konnten. Es handelt sich um einen klassischen Aufbau.

Es geht bei der Diskussion immer um den Unterlagsboden. Wenn Sie die die Kostenzusammenstellung anschauen, sehen Sie, dass der Unterlagsboden Fr. 12'000.00 ausmacht, dies ist der kleinste Teil der Erneuerung. Wir können den Boden nicht abnehmen, damit wir die guten sowie die schlechten Stellen sehen können. Wir müssen uns auf einzelne Stellen beschränken. Ich war der Meinung, dass es genügen sollte, wenn man annimmt, dass der Zustand der geöffneten Stelle, derjenigen des ganzen Saales entspricht. Somit konnte darauf verzichtet werden, überall Löcher zu machen.

Es war eine finanzielle Frage, dass der Boden seinerseits nicht gemacht wurde. Man hat auch damals schon gesehen, dass der Boden nicht mehr im besten Zustand ist. Ich selber schätze das Problem des Unterlagsbodens wesentlich kleiner ein, als er von Ihnen geschildert wird. Das Wichtigste ist der Boden selber, der Parkett, welcher der grösste Posten der Erneuerung ist.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Wenn man die Diskussion verfolgt, muss man sagen, dass es nicht mehr um die strategische Ebene, sondern um die operative Ebene geht. Es geht sehr ins Detail. Die Fotos in der Beilage sagen mehr als 1000 Worte. Wenn Sie die Fotos anschauen, sehen Sie die zwei Seiten des Casinos. Einerseits den schönen Saal andererseits den defekten Boden.

Ich möchte trotzdem auf einige kritische Punkte eingehen: Im Finanzplan waren Fr. 100'000.00 enthalten, in der Vorlage wird nun jedoch von Fr. 180'000.00 gesprochen. Auch ich war erstaunt über die Höhe des Betrages und gar nicht erfreut darüber, dass sich der Betrag innert kurzer Zeit so massiv erhöhte. Entscheidend ist jedoch, was gemacht wird, nämlich der Bericht und Antrag. Entsprechend muss man die Kritik entgegennehmen. Das habe ich auch ganz klar deponiert. Dies sollte an Ihren Überlegungen nichts ändern.

Es wurden die 20 Jahre angesprochen: Grund genug, die damalige Vorlage betr. Kauf und Sanierung des Casinos vom November 1998 hervorzunehmen. Darin steht geschrieben: „*Der Gemeinderat setzt für die Gemeinde folgendes Ziel: Mit der Sanierung des Casinos soll das Gebäude in seiner heutigen Dimension erhalten, sowie der Betrieb für einen Zeitraum von rund 20 Jahren verbessert und sichergestellt werden.*“ Der Sprecher der damaligen GPK, Dr. Andreas Külling, hat am 7. Dezember 1998 folgendes gesagt: „*Folgende Zielsetzungen verfolgt der Gemeinderat bei der Ausarbeitung der Variante Casino: Erarbeitung einer kostengünstigen Variante; Haushälterischer Umgang mit den finanziellen Mitteln; Herbeiführung einer Wertvermehrung, sowie einer Komfortsteigerung des Casinos; Erhaltung des Charakters und des Stiles des Gebäudes; Autonome Führung des Casinos; Nutzung der Synergien mit Restaurant Bären; Betriebssicherung für rund 20 Jahren*“. Wenn man diese Zielsetzungen liest, muss man sagen, dass diese weitgehend erfüllt wurden. Mit den genannten Zielsetzungen sind ganz klar auch Kompromisse verbunden. Es musste ganz klar zwischen dem Mach- und Wünschbaren unterschieden werden. Später, als der Antrag betr. Fassadensanierung im Raum stand, hat Werner Dörig, damaliger Sprecher der FDP, gesagt, dass das Casino zum damaligen Zeitpunkt die einzige Variante darstellt, dass die seriöse Erarbeitung des Bericht und Antrages keine unnötigen Informationen enthält, dass die Vorlage unseren finanziellen Möglichkeiten entspricht und eine für Wohlen angemessene Lösung bietet.

Schleifen wir den Boden nochmals ab? Der Boden ist in der Zwischenzeit immerhin auch wieder 5 Jahre älter. Er wird pro Jahr ca. 80 mal gebraucht, dass sind ca. 400 seit der Sanierung. Ich kann mich genau erinnern, als der Gemeinderat in diesem Saal war, als es um das Vorprojekt ging und Herr Uefach vom Büro Oswald anwesend war, kam die Frage auf, welche Fenster erneuert werden sollten. Damals haben wir entschieden, dass es unsinnig wäre bei diesem Posten zu sparen. Der Boden war im Grenzbereich. Ein wichtiger Punkt an die Sozialdemokraten: Sie setzen sich immer für die Schwachen ein – zu recht. Ich war ebenfalls im Saal als die Gemeinschaft Pro Audit ihre Versammlung abhielt. Da sollte eine Verbesserung gemacht werden können, die Lebensqualität der hörbehinderten Personen zu verbessern. Wenn die Gemeinde einen Beitrag dazu leisten kann, sollte sie das auch machen.

Ich appelliere an Sie: Haben Sie Vertrauen. Ich kann mich erinnern, als es um die Haldenküche ging, stand ebenfalls ein Rückweisungsantrag im Saal. Man hat sich auch damals über Details ausgelassen. Schlussendlich kam es jedoch gut und der Einwohnerrat hat dem Kredit zugestimmt. Es entstand ein erfreuliches Werk, welches seinen Zweck erfüllt. Zudem hat man sich Mühe gegeben, dass der Kredit unterschritten wird – was auch erreicht wurde. Man muss nicht von Zukunftsvisionen träumen, sondern Fall für Fall sehen und entscheiden, was gemacht werden muss. Als Simone Niggli im Saal anwesend war hat sie zweimal gesagt, ohne dass ich sie gefragt habe, dass es sich um einen sehr schönen Saal handelt. Haben Sie Vertrauen in die Fachpersonen, dann kommt alles gut.

Zulauf Rudolf, EL & Grüne: Ich erlaube mir, als seinerzeit einziger Einwohnerrat, welcher gegen die Casinovorlage war, ein paar Worte zu sagen. Ich bin auch der Meinung, dass der Boden schlecht aussieht und ich finde, er passt prima in den Saal. Mir gefällt der Saal nicht. Wenn man eine „Schmürtzeli-Vorlage“ macht wie vor 5 Jahren, gibt es halt auch einen „Schmürtzelisaal“. Stehen wir doch dazu. So teuer kann Sparen sein. Nun haben wir den Schandfleck am Boden aber wir sind selber Schuld, denn wir wollten es so. Nun haben wir ihn noch ein paar Jahre, so hat er wenigstens die halbe Zeit gehalten. Es ist einfach nicht seriös, nun zu sagen, dass Sie den Eindruck geweckt haben, dass kein Geld mehr benötigt wird. Genau in diese Richtung ging die ganze Vorlage und die ganze Diskussion am Gemeinderatstisch ebenfalls: Mit dem Betrag der damals für das Casino ausgegeben würde, sei für die nächsten 20 Jahre alles erledigt. Ich werde sicher nicht zustimmen, dass nun ein neuer Boden gelegt wird.

Gfeller Konrad, FDP: Es geht nicht mehr um den Boden, sondern darum eine Rechnung zu begleichen. Damals wurde ein Fehlentscheid getroffen und wenn Sie den Boden jetzt nicht sanieren wollen, werden wir auch einen Fehlentscheid treffen. In zwei bis drei Jahren stehen wir vor demselben Problem. Ich bitte Sie, dem Antrag zuzustimmen.

Muff Sepp, SP: Ich knüpfe da an, wo Koni Gfeller aufgehört hat. Die Erfahrungen zeigen, dass bei praktisch alle Sachen, welche aus Kostengründen nicht gemacht wurden, nachträglich gesagt werden muss, dass es wohl gescheiter gewesen wäre, wenn man es früher gemacht hätte. Es wird auch diesmal so sein. In zwei bis drei Jahren kommt dann die nächste Vorlage, welche statt Fr. 180'000.00 Fr. 250'000.00 kostet. Dann ist es immer noch zu teuer. In der heutigen Zeit ist es unmöglich, Sanierungen durchzuführen, welche genau berechnet werden können. Ich glaube nicht daran, dass der Boden noch ein- oder zweimal abgeschliffen werden kann. Abschleifen und wieder Auffrischen kostet auch sehr viel. Wenn der Unterboden besser ist, als wir meinen, müssen wir das Geld nicht ausgeben. Wenn ich entscheiden könnte, würde ich auch eine Bodenheizung für notwendig erachten. Wir sind so geizig in diesem Rat, dass man an so was gar nicht denken darf. Wir würden gar nie zu einem Boden kommen, höchstens dann, wenn man den bestehenden Löchern ausweichen muss. Ich hoffe, es kommt nie zu einem Unfall. Obwohl in diesem Saal schon viele gestolpert aber noch nie umgefallen sind. Ich bitte Sie dem Gemeinderat und der GPK das Vertrauen zu schenken. Die GPK hat das Geschäft bestimmt sehr gründlich angeschaut.

Fontana Peter, CVP-CSP: Ich sehe es aus der Sicht eines Benützers. Wir haben in Wohlen mehrere Vereine, welche das Casino benutzen. Ich bin für Unterhalt und ein grosser Fan des Casinos. Ich finde es jedoch nicht für notwendig, einen neuen Boden zu legen. Er hat Charme – das wurde bereits gesagt. In diesem Saal wurde schon so manches Fest veranstaltet – es wurde gefeiert und getanzt. Wenn der Boden wirklich sanierungsbedürftig wäre, sähe er anders aus. Ich bin der Meinung, dass der Boden noch einige Jahre Bestand haben wird.

Abstimmung

Der gemeinderätliche Antrag

Die Genehmigung eines Kreditbegehrens von Fr. 180'000.00 für die Sanierung des bestehenden Parkettbodens im Casino Wohlen

wird mit 19 Nein-, 15 Ja-Stimmen und einer Enthaltung abgelehnt.

147

0.011.1

Einwohnerrat; Berichte und Anträge

Bericht und Antrag 10138 betr. Kreditbegehren von Fr. 1'499'944.00 betr. Gemeindehaus: Ersatz Fenster und Storen, Sanierung der Dachterrasse 1. OG und Erneuerung der Büros der Bauverwaltung

Widmer Reto, GPK-Sprecher: Gleich zu Beginn der GPK-Sitzung erläuterte Architekt Hardy Ketterer die aktuellen Umstände: In den letzten 35 Jahren, in denen die jetzigen Gemeindehaus-Fenster ihren Dienst taten, hat sich eine Fensterrevolution abgespielt. Die Reduktion des Transmissionsverlustes, der um rund 90 % gesenkt werden kann, klingt eindrücklich. Ein GPK-Mitglied, welches sich im Baujargon auskennt, sagte, dass sich der Energieverbrauch für Heizzwecke um ca. die Hälfte reduzieren werde. Von Seiten der Exekutive wurde jedoch darauf hingewiesen, dass über Zahlen in diesem Zusammenhang weder Hardy Ketterer noch der Gemeinderat Auskunft geben können. Diesbezüglich sei der Baufachmann zu konsultieren. Dass es in gewissen Räumen des Gemeindehauses immer wieder einmal zieht, ist ja in der Tat keine Neuigkeit. Auch nicht, dass die gesamte Fensterfläche im Gemeindehaus sehr gross ist. Für den hohen Betrag von 1.5 Mio Fr. findet die GPK den vorliegenden Bericht und Antrag jedoch ein recht dünnes Blättli.

Herr Ketterer informierte darüber, dass die vorgeschlagenen Fenster den bestmöglichen Isolationswert aufweisen können. Aus grünem Blickwinkel betrachtet, kann ausnahmsweise sicher einmal mit Freude zur Kenntnis genommen werden, dass nur das Beste gut genug für diese Vorlage ist. Auch ist eine nachträgliche Sanierung der Aussenisolation am Gemeindehaus nach dem Einbau der neuen Fenster möglich, ohne dass die Fenster wieder erneuert werden müssten. Im Weiteren wies Herr Ketterer darauf hin, dass elektrische Storen heutzutage länger halten als handgekurbelte. Dabei besteht die Möglichkeit, z.B. am Freitagabend alle Storen gleichzeitig elektrisch gesteuert herunter zu lassen.

Die Frage kam auf, ob eine gesamte **Fassadenrenovation** geprüft worden sei. Darauf meinten die Vertreter des Gemeindehauses, dass eine gesamte Fassadenrenovation zu aufwendig wäre. Die Fenstersanierung ist eine Etappe der Gesamtsanierung. Ein GPK-Mitglied sieht jedoch ein nicht unwesentliches Sparpotenzial. Dieses Mitglied hat auch berechnet, dass der Preis pro Fenster mit der vorliegenden Variante auf ca. Fr. 2'500.00 zu stehen kommt, was ein sehr hoher Betrag ist. Es wurde kritisiert, dass von Seiten der Gemeinde offenbar nur gerade die Variante mit Holz-Metall-Fenstern geprüft und als sinnvoll eingestuft wurde. Andere Varianten wurden leider nicht geprüft. Die vorliegenden Holz-Metallfenster sind leider nicht die präsentierte Auswahl aus einer Palette von Alternativen, welche auch den Einwohnerräten zugänglich gemacht wurde. Deshalb fiel auch die Vorlage derart dünn aus. Mit diesem Sachverhalt taten sich einige GPK-Mitglieder schwer.

Das vorher erwähnte GPK-Mitglied wies darauf hin, dass Kunststofffenster heute eine gleichwertige Qualität aufweisen würden, aber deutlich billiger seien. Hardy Ketterer begründete die Wahl der Holz-Metallfenster damit, dass sich diese überdurchschnittlich gut bewährt hätten. Sie würden mechanisch sehr lange halten und die Entsorgung sollte auch weniger Probleme bereiten als bei der Variante Kunststoff. Ebenfalls meinte Herr Ketterer, dass Kunststofffenster in der Qualität von Holz-Metall-Fenstern nicht wesentlich billiger kämen und dass der Witterungseinfluss bei Kunststofffenstern noch zu wenig bekannt sei.

Die Frage kam auf, ob Holz-Metall-Fenster und Kunststofffenster zur Submission ausgeschrieben werden. Ausgeschrieben werden aber nur die Holz-Metall-Fenster. Es ist den Offertestellenden überlassen, eine Variante mit Kunststofffenstern zu berechnen und einzureichen.

Die GPK setzt trotzdem grossmehrheitlich auf die Karte „Vertrauen“ und empfiehlt Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, mit 6:1 Ja-Stimmen die Vorlage 10138 zu unterstützen.

Wiederkehr Peter, SVP: Dieses Geschäft hat in unserer Fraktion Kopfschütteln ausgelöst. Es kann ja nicht sein, dass man die Erneuerung der Fenster beantragt, ohne sich über den Allgemeinzustand des Gebäudes ein Bild gemacht zu haben und zwar ein Wärmebild. Das Gemeindehaus wurde zu einer Zeit gebaut, als Energiesparen kein Thema war. Es ist wieder die gleiche Situation wie beim Casinoboden: Heute eine Scheibe Salami, morgen eine Scheibe Salami, usw. Unter dem Strich die komplizierteste und teuerste Lösung. Die SVP-Fraktion verlangt ein Gesamtkonzept für die Sanierung des Gemeindehauses, das auch die Isolierungsmassnahmen der Fassade und des Flachdaches beinhaltet. Es gibt bekanntlich zwei Arten von Flachdächern: Jene, die undicht sind und jene, die noch nicht undicht sind. Nach 30 Jahren ist ein Flachdach in der Regel sanierungsbedürftig. Wir vermissen im Übrigen Vergleichsangebote für Kunststoff- und Holzfenster. Die heutige Generation der Kunststofffenster ist der vorgeschlagenen Rolls-Royce-Variante qualitativ ebenbürtig, aber ca. 30 % günstiger. Bei jährlichen Heizkosten von Fr. 20'000.00 ist die Sanierung der Fenster von ca. Fr. 1.2 Mio. zu hinterfragen. Die SVP-Fraktion will ein Gesamtkonzept für die Sanierung aus dem die Gesamtkosten hervorgehen. Eine Gesamtsanierung ist letztlich die kostengünstigste Variante, da das Haus nur einmal eingerüstet werden muss. Auch Anpassungsarbeiten wären bei einer Gesamtsanierung deutlich geringer. Eine Gesamtsanierung kostet zwar im Moment deutlich mehr, dafür haben wir für die nächsten 30 Jahre wieder ein funktionstüchtiges Gemeindehaus.

Es ist noch anzumerken, dass im Finanzplan eine Bruttosumme von 1.1 Mio. Franken für die vorgeschlagene Teilsanierung vorgesehen ist. Zwei Monate später sind wir bereits bei Fr. 1.4 Mio. Das sind stolze 27 % mehr. Man muss sich auch hier Fragen, wurde der Finanzplan wirklich seriös und glaubwürdig gemacht? Wir haben auch schon gehört, dass auf dem Merkur-Areal möglicherweise ein neues Gemeindehaus errichtet werden könnte. Ist da was dran?

Aus diesen Gründen stellen wir den Antrag auf Rückweisung und Neubearbeitung des Geschäftes. Wir bitten Sie, unseren Rückweisungsantrag zu unterstützen. Damit können wir der Salami-taktik des Gemeinderates Einhalt gebieten und ihn dazu bringen, uns eine Zustandsanalyse und einen Bericht und Antrag über eine Gesamtsanierung zu unterbreiten.

Diskussion zum Rückweisungsantrag

Meier Erwin, Gemeinderat: Ich bitte Sie, dem **Rückweisungsantrag** nicht zuzustimmen. Es gibt viele und gute Gründe, welche für die vorgeschlagenen Sanierungen sprechen.

In den letzten 5 Jahren haben wir für Fr. 28'000.00 Storen repariert. Wir haben zum guten Glück Herr Fricker, welcher die Storen überhaupt noch reparieren kann. Zur Zeit kann ich nicht garan-

tieren, dass alle Storen einwandfrei funktionieren. Es ist daher wichtig, dass dieser Teil des Gemeindehauses, die Fenster und Storen, ersetzt werden.

Jauslin Matthias, FDP: Lieber Gemeinderat, in letzter Zeit haben Sie durchwegs qualitativ gute Vorlagen gebracht und klare Sicht, trotz der alten Fenster, bewiesen. Dass nun bei dieser Sanierung in diesem Ausmass eine oberflächliche Vorlage erarbeitet wurde, ist schlichtweg erschreckend. Dass die GPK nicht schon an ihrer Sitzung das Geschäft zur Überarbeitung zurückgewiesen hat, ist bedauerlich.

Wir erwarten, dass solche Projekte mit gleicher Gründlichkeit und Tiefe wie alle übrigen Bericht und Anträge aufgelistet werden. Ökologie heisst für die FDP nicht nur einfach, die Fenster mit einem möglichst hohen Isolationswert zu erneuern, sondern im Sinne von Nachhaltigkeit Zielwerte für das gesamte Gebäude zu setzen und der Umfang einer eventuellen Gesamtsanierung zu eruieren. Für uns muss das Beispiel Minergie unbedingt ein Thema sein. Der ganze Einwohnerrat, insbesondere die CVP, muss sich Gedanken über eine Rückweisung machen. Hat doch die CVP mit der Motion 9146 die Erstellung eines Anbaus gefordert. Gleichzeitig finden wir im Finanzplan eine Position „Raumbeschaffung und Umbau Tankraum“. In Anbetracht des weiteren Sanierungsprojektes ist diese Vorlage unbedingt zurückzuweisen. Der Gemeinderat soll die Chance packen und betreffend Sanierung von öffentlichen Bauten Vorgaben und Anforderungen erarbeiten. Diese sind zu kommunizieren und bei der Planung unbedingt zu berücksichtigen. Alles andere ergibt nur „Hau-Ruck-Übungen“, welche sowohl finanziell wie auch konzeptionell unausgereift und unüberlegt daherkommen. Die FDP wird selbstverständlich dem Rückweisungsantrag zustimmen und möchte noch hinzufügen, dass bei einem überarbeiteten Konzept ein Gesamtkonzept vorliegen müsste mit der Prüfung der Option Minergie oder Minergie-Plus. Im Sinne einer ganzheitlichen Lösung empfehlen wir Ihnen die Annahme des Rückweisungsantrages.

Meier Erwin, Gemeinderat: Zum Thema Minergie: Wenn Sie diesen Standard möchten, würden wir das Gemeindehaus am besten abbrechen und neu aufbauen. Eine Zwangslüftung in alle Räume einzubauen, ist völlig unrealistisch. Ich begreife nicht, dass man das bei dieser Gelegenheit fordert.

Es gibt gute Gründe, dies so machen, wie Ihnen vorgeschlagen wurde. Der Betrieb im Gemeindehaus geht weiter und die Gemeindeverwaltung muss nicht geschlossen werden. Wir haben vorgesehen, dass die Fenster eines Büros innert 2 Tagen ausgewechselt werden müssen. Es ist nicht möglich, die Büros auszulagern. Ein Betrieb der Verwaltung während des Einbaus der Lüftungen und Schächte, welche für den Minergie-Standard nötig sind, ist nicht möglich. Da verlangen Sie etwas, das unsere Möglichkeiten übersteigt.

Ich habe noch nicht gehört, dass im Merkur-Areal ein neues Gemeindehaus geplant ist.

Der **Minergie-Standard** ist bei dem bestehenden Gemeindehaus nicht möglich. Auch ist es nicht möglich, die Aussenfassade so zu machen, wie es jetzt verlangt wird. Wir haben rund einen Drittel der Fassade, welcher nicht aus Fenstern besteht. Wenn diese Platten entfernt werden, gehen in der Regel einige Platten kaputt. So müsste die gesamte Verkleidung des Gemeindehauses erneuert werden. Das lässt sich so nicht vertreten. Der Bauphysiker, Herr Lehmann, wird nachher noch etwas dazu sagen. So wie es jetzt ist, lässt es sich mit vertretbarem Aufwand nicht machen. Ich bitte Sie, den Rückweisungsantrag abzulehnen.

Perroud Arsène, SP: Wir von der SP, EL & Grüne und EVP möchten diese Fenster grundsätzlich. Auch uns ist der relativ magere Bericht in Anbetracht des hohen Betrages etwas sauer aufgestossen. Gerne hätten wir noch einige Informationen mehr gehabt vor allem bezüglich des weiteren Vorgehens. Genauere Aussagen von Herrn Lehmann würden uns weiterhelfen. Auch ich kann dem Rückweisungsantrag zustimmen, wenn eine grundsätzlich positive Haltung dahinter

steht. Ein neuer Bericht und Antrag muss von mir aus nicht eine detaillierte Ausführung sämtlicher Kosten sein, sondern einfach ein Überblick, wohin es gehen soll.

Bächer Andi, CVP-CSP: Wir werden den Rückweisungsantrag grossmehrheitlich nicht unterstützen. Uns geht es grundsätzlich um die Sache. Die Fenster und Storen sind defekt und müssen erneuert werden. Wir wissen einmal mehr, dass wir kein Geld haben. Also können wir nun ein Gesamtkonzept machen lassen, welches auch seinen Betrag hat. Am Schluss haben wir einen neuen Bericht und Antrag auf dem Tisch und was passiert: Es ist zu teuer. Also gehen wir doch etappenweise vor. Dies hat sich bis jetzt bewährt. Wir wissen auch ohne Konzept, was in den nächsten 15 Jahren zu machen ist. Irgendwann muss das gesamte Gebäude saniert werden – machen wir es doch Schritt für Schritt. Ich bin der Meinung, dass der Rückweisungsantrag abgelehnt werden soll und die vorgeschlagenen Arbeiten gemacht werden sollen.

Keller Anna, EL & Grüne: Ich bin noch unsicher, ob ich dem Rückweisungsantrag zustimmen soll oder nicht. Ich kann mich da in einigen Punkten der SVP anschliessen. Warum wurde die Fassade nicht als Ganzes betrachtet? Es ist doch so, dass nur ein kleiner Teil übrig bleibt. Und genau dieser bietet unter Umständen Schwierigkeiten, da Kältebrücken entstehen können. Ich befürworte den Einbau der neuen Fenster, was eine massive Reduktion des Energieverbrauches zur Folge hat. Wenn die Wände jedoch schlecht sind, geht ein grosser Teil wieder verloren. Das Minergie toll wäre, finde ich auch – ist jedoch bei diesem Gebäude nicht realistisch.

Meier Maya, Freis Wohle: Ich werde dem Rückweisungsantrag zustimmen. Auch ich bin der Ansicht, dass die Umsetzung des Minergie-Standartes geprüft werden sollte. Vor nicht allzu langer Zeit haben wir dem Energie-Label zugestimmt und nun möchten wir doch auch darauf hin arbeiten. Ich habe gehört, dass das auch bei älteren Gebäuden möglich sei. Die Energiekosten steigen und wer weiss, vielleicht wird sogar eine CO₂ –Abgabe eingeführt. Ich möchte zumindest abgeklärt haben, ob sich der Minergie-Standart nicht lohnen würde.

Jauslin Matthias, FDP: Ich kann Maya Meier nur danke sagen für ihr Votum betr. Minergie-Label, welches wir beschlossen haben. Es ist eigentlich paradox: Wir haben dem zugestimmt und haben nun ein Projekt, bei welchem die Gemeinde ein Beispielobjekt schaffen könnte. Wenn mir nun vom zuständigen Gemeinderat gesagt wird, dass Minergie-Standart nur mit Zwangslüftung möglich ist, bezweifle ich dies. Denn ich weiss, dass Minergie-Standart bei Sanierungen möglich ist und dabei die Zwangslüftung nicht obligatorisch ist. Genau da sind die Unsicherheiten und da verlangen wir vom Gemeinderat, dass er solche Abklärungen macht. So schlecht ist der Zustand des Gemeindehauses nicht, dass sofort gehandelt werden muss, weil es Gefahrenherde beherbergt. Man könnte dabei eine Vorreiterrolle übernehmen. Ich möchte der SP signalisieren, dass wir gegenüber Sanierungen der gemeindeeigenen Gebäuden grundsätzlich positiv eingestellt sind. Jedoch möchten wir ein Konzept, eine Vorgabe und eine Richtung. Daher möchten wir, dass der Antrag in dieser Form zurückgewiesen wird.

Meier Erwin, Gemeinderat: Wenn Sie diese Fassade sanieren möchten, müssen Sie das Gemeindehaus räumen. Es ist nicht möglich, in diesem Gemeindehaus zu arbeiten, wenn gearbeitet wird. Wir haben dies bei der Bünzmattsanierung erlebt. Daher wurde eine Baracke erstellt. Man musste die Personen ausquartieren. Und das müsste auch beim Gemeindehaus gemacht werden. Wo haben wir für so viele Personen Platz?

Der Drittel der Fassade, welcher nicht angerührt würde, würde Kosten verursachen, welche in keinem Verhältnis stehen. Es ist schlicht nicht möglich. Man hat beim bbz geprüft, ob bestehende Gebäude dem Minergie-Standart angepasst werden können. Dies war jedoch nicht möglich. Zum selben Schluss kamen wir beim Gemeindehaus. Bei einem Neubau wird der Minergie-Standart durchgeführt.

Wyss Martin, SVP: Soviel ich weiss, müssen bei Minergie 3 Hauptpunkte erfüllt werden. Einer davon ist die Zwangslüftung. Wenn in diesem Fall dieser eine Punkt der Zwangslüftung nicht erfüllt werden kann, die anderen Werte jedoch erreicht wurde, könnte ich damit leben, dass das Täfelchen des Labels nicht aufgehängt wäre. Für uns ist es ganz klar, dass mit den Fenstern und den Storen des Gemeindehauses etwas gemacht werden muss. Das ist indiskutabel. Uns fehlt jedoch ein Gesamtkonzept. Das bestehende Dach und die Fassade passen für uns nicht zu den Fenstern. Nehmen Sie die Chance wahr und nehmen Sie den Bericht und Antrag zurück.

Becker Doris, Freis Wohle: Wir haben nun die Chance, einen Fachmann anzuhören. Ich bin dafür, dass wir den Antrag ablehnen, damit Herr Lehmann zu Worte kommt.

Chaksad David, SP: Auch ich bin gespannt auf die Aussagen des Fachmannes, denn wir müssen uns alle an dessen Meinung orientieren. Das ist Tatsache, auch wenn es für einige hier im Saal schwierig ist, dies einzugestehen. Fakten, welche bis jetzt erwähnt wurden, hätten ganz klar im Bericht und Antrag enthalten sein müssen. Ich habe ein Problem: Grundsätzlich würde ich ein Gesamtkonzept auch befürworten. Ich nehme es der FDP und SVP nicht ab, dass sie einem teureren Konzept zustimmen würden. Ich möchte von Ihnen hören, ob Sie einem Gesamtkonzept, auch wenn es teurer zu stehen kommen würde, zustimmen würden.

Jauslin Matthias, FDP: Ich möchte zwei Sachen beantworten: Denken Sie daran, dass wenn Sie der Rückweisung nicht zustimmen und der Bericht und Antrag abgelehnt wird, Ruhe ist und nichts mehr passiert. Wenn wir den Antrag jedoch zurückweisen, verlangen wir vom Gemeinderat, dass er das Geschäft nochmals überarbeitet. Die Chance ist nicht die, dass wir nachher Fachleute hören, sondern dass wir das Geschäft zurückgeben und nochmals in den Rat nehmen und die GPK ihrem Auftrag nachkommen kann, solche Sachen zu prüfen. Ich möchte noch eine Antwort betreffend Glaubwürdigkeit geben: Die GPK, welche seinerzeit mehrheitlich bürgerlich war, hat seinerzeit, entgegen des Antrages des Gemeinderates, beim Bau des Bünzmatte III den Minergie-Standard durchgesetzt. Das sollte Antwort genug sein.

Gfeller Konrad, FDP: Es wäre schade, wenn wir den Rückweisungsantrag annehmen. Hören wir uns die Ausführungen des Fachmannes an. Danach kann der Antrag des Gemeinderates immer noch abgelehnt werden. Wenn Sie eine Gesamtbeurteilung wünschen, ist das Ihr gutes Recht. Wir müssen dann jedoch auch bereit sein, dem Gemeinderat einen Betrag zu sprechen, damit er die nötigen Abklärungen tätigen kann. Fr. 10'000.00 reichen dazu nicht aus. Lehnen Sie den Antrag ab.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Auch ich bitte Sie, den Antrag abzulehnen. Als die GPK ihre Sitzung hatte, war unsere erste Frage, ob sie die Fenster sehen möchte. Dies war nicht der Fall, da es offenbar für alle klar war. Wenn Sie wissen wollen, in welchem Zustand die Fenster sind, gehen Sie in die Finanzverwaltung. Da können Sie sehen, dass die Fenster vom Pilz befallen sind. Erwin Meier hat das Problem mit dem Ersetzen der Storen erwähnt. In den letzten Jahren wurde auch von unseren Vorgängern systematisch vorgegangen. Das Dach wurde gemacht und die Fenster im Eingangsbereich. Unser Hauswart führt genau Statistik, welche bestätigt, dass der Energieverbrauch stetig abnahm. Im Gemeindehaus wurden die Büros Schritt für Schritt gemacht. Sie sehen in der Vorlage, dass nur die Büros der Bauverwaltung noch anstehen. Minergie ist meiner Meinung nach genug abgehandelt worden und es kostet mehr Geld. Ich verstehe das Votum von Matthias Jauslin nicht und frage mich, wie so die Steuern gesenkt werden sollen. Ein Ziel der FDP ist, gemäss Aussage des FDP-Präsidenten, die Steuern zu senken.

Jauslin Matthias, FDP: Die FDP spricht nicht von Steuersenkung.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Bei dieser Vorlage wurde etwas überlegt. Sagen Sie nein zum Rückweisungsantrag, sonst wird wieder Geld für die Planung ausgegeben. Urs Häfliger, welcher

die Planung gemacht hat, und Mark Lehmann, Bauphysiker, sind anwesend. Sie können Ihnen zur Sache Auskunft geben.

Abstimmung über den Rückweisungsantrag

Der Rückweisungsantrag der FDP wird mit 17 Nein- zu 16 Ja-Stimmen und 2 Enthaltungen abgelehnt.

Meier Erwin, Gemeinderat: Vielen Dank den Ausführungen des GPK-Sprechers Reto Widmer.

Gut und zweckmässig ist bereits der ganze Eingangsbereich saniert. Die Verglasung wurde vor ca. 12 Jahren ersetzt und dazu kamen auch die elektrischen Eingangs-Türen. Die Fenster im Parterre sind noch nicht ersetzt. Im Parterre ist auch der gesamte Innenbereich saniert. Ich meine den Empfangsschalter, der Schalter für die Regionalpolizei und derjenige der Einwohnerkontrolle. Saniert ist auch das Dach. Dies geschah vor 8 - 9 Jahren. Diese Sanierung hat sich bewährt.

Mit Ausnahme der Bauverwaltung wurden alle Büros im Verlaufe der letzten Jahre überholt, gestrichen und präsentieren sich so, wie es für unsere Gemeinde passt, ohne Schnickschnack, ohne Luxus. Einfach so, dass man darin bei gutem Licht arbeiten kann.

Von der Aussenhaut ist also das Dach gemacht und das Parterre. Bei diesen rund Fr. 1.5 Mio. geht es um den Rest der Aussenhaut. Diese Aussenhaut besteht zu zum grössten Teil aus Glas. Folgende Zahlen sind mir bekannt:

Die gesamte Fassadenfläche umfasst	1'356 m ²
Steinplatten	496 m ²
Fensterfläche	767 m ²

Bei diesen 767 m² werden neue Fenster eingesetzt. Vorgesehen sind Holzmetall-Fenster, die sich bewährt haben, und die wieder für Jahrzehnte ihren Dienst tun. Holz-Metall Fenster sind besonders gut geeignet, da sie im Profil besser, schmaler und kleiner sind und der Rahmenanteil kleiner gehalten werden kann. So wird der Glasanteil grösser, was mehr Licht ins Haus bringt. Holz-Metall Fenster haben auch eine bessere Statik. Ein Fensterflügel ist ca. 60 kg schwer. Die Schläge der Fenster werden auf das Doppelte ausgelegt und werden allen Belastungen standhalten. Bei Holz-Metall Fenster können allfällige Beschädigungen ausgebessert werden. Die Wertschöpfung des Arbeitsplatzes Schweiz ist bei Holz-Metall-Fenstern ebenfalls nicht ausser Acht zu lassen. Auch im Falle eines Feuers haben Kunststofffenster schlechtere Werte als Holz-Metall Fenster.

Ersetzt werden mit den Fenstern auch die Storen. Dieses Storenfabrikat gibt es nicht mehr auf dem Markt. Mit Bastelarbeiten mussten in den letzten Jahren die Storen immer wieder geflickt werden. Von 2000 bis 2005 verursachte dies Kosten von mehr als Fr. 28'000.

Arbeitsausführung

Die Büros im Gemeindehaus haben alle eine heruntergehängte Decke. Diese wird nicht tangiert. Dort wird der Holzrahmen der bisherigen Fenster abgeschnitten. Das restliche Holz bleibt mit der heruntergehängten Decke an Ort und Stelle. Die heutigen Metallfensterbänke werden durch neue ersetzt. Wenn das neue Fenster eingesetzt ist, sieht man in den Büros nur noch die neuen Fenster

Die Storenkästen sind im Bereich, wo die heruntergehängten Decken anfangen bis hinauf zur Betondecke. Bevor der neue Storenkasten eingesetzt wird, wird eine Isolation angebracht. Soviel

wie möglich, so gut wie möglich. Da sind die Anweisungen des Bauphysikers Herr Lehmann gefragt und es wird nach seinen Anweisungen vorgegangen.

Vor dem Anschlag der Fenster wird auch die elektrische Leitung eingezogen, so dass man die Leitungen nachher nicht mehr sieht. Die neuen Storen funktionieren elektrisch und sie können einzeln bedient werden. Die Steuerung funktioniert aber auch über einen Zentralschalter. So können am Wochenende oder am Abend die Storen im ganzen Haus heruntergelassen werden, was zu Energieeinsparungen führt, vor Einbrüchen schützt und Sicherheit gibt.

Heizkosten

Der Ersatz der Fenster und Storen und die Nachisolation, soweit möglich, führt zu einer Energieersparnis. Der Isolationswert der neuen Fensterscheiben ist gross. Im Jahr 2004 brauchte man 295'984 kWh Gas zum Heizen. Das ergab Heizkosten von Fr. 19'584.80. Der Bauphysiker, Herr Lehmann, kann über die Ersparnis an Heizenergie und über die Verbesserung der Werte, die wir mit den neuen Fenstern erhalten, Auskunft geben.

Auch wenn ein Drittel der Fassade unangetastet bleibt und auch nicht isoliert oder nachisoliert werden kann, so soll es zu keinen Kondenswasserbildungen kommen. Ich bitte Herrn Lehmann auch darüber Auskunft zu geben.

Bei allem ist noch zu bedenken: Die Verwaltung funktioniert auch während der ganzen Umbauzeit. Wir schicken nicht alle in die Betriebsferien. Mit einer geschickten und guten Planung muss es Architekt Urs Häfliger gelingen, dass die Arbeitsabläufe weder gestört noch unterbrochen werden. Für jedes Büro ist im Schnitt zwei Tage Umbau-Zeit eingerechnet. Nach dem Ersatz der Fenster muss nicht noch der Gipser und der Maler Schäden beheben. Wenn es da und dort Farbtupfer braucht, werden sie gemacht.

Ich bitte Sie, dem Bericht und Antrag zuzustimmen, damit diese notwendigen Arbeiten am Gemeindehaus gemacht werden können. Ich wiederhole nochmals:

- Die Eingangshalle mit den grossen Scheiben ist gemacht.
- Das Dach ist gemacht.
- 1/3 der Fassade bleibt so wie sie ist.
- 2/3 der Fassade sind die Fensterflächen.
- Diese Arbeit ist dringend und notwendig.
- Stimmen Sie mit Überzeugung zu.

Terrasse im 1. OG

Auf dieser Terrasse stehen heute Kübel mit Pflanzen und Bäumen. Diese Terrasse verursachte auch schon verschiedentlich Kosten. Die Oblichter wurden entfernt und mit Beton gefüllt. Wasser tropfte trotzdem durch den Beton. Es muss geprüft werden, ob die Bepflanzung bleiben soll. Es sind Vorkehrungen zu treffen, dass auch dieser Teil so saniert wird, dass man damit keine Probleme mehr hat. Der entgeltliche Entscheid fällt wohl erst, wenn die ganze Terrasse abgeräumt ist und man genau sieht, was sich an Arbeiten aufdrängt. Unter diesem Vordach muss dann auch das Licht erneuert werden. So wie sich die Sache präsentiert, darf man sie nicht weiter anstehen lassen und einfach immer wieder Flickarbeiten vornehmen.

In den letzten Jahren hat man die Büros auf allen Stockwerken überholt. Eine Renovation brauchen jetzt auch die Räume der Bauverwaltung. In all den Jahren wurde da noch nichts oder nicht viel gemacht. Vor allem geht es um die Erneuerung der Beleuchtung. Zudem haben die Räume einen Farbanstrich nötig. Auch hier verlasse ich mich auf ihre Kenntnis der Räumlichkeiten und bitte Sie dieser Büroerneuerung zuzustimmen. Ich danke für Ihre Zustimmung.

Perroud Arsène, SP: Es ist nicht richtig, wie es jetzt läuft. Meines Erachtens nach, wäre eine Rückweisung dieses Geschäftes viel besser gewesen. Nun müssen wir anhand der heutigen Diskussionen entscheiden und können uns nicht auf einen Bericht und Antrag des Gemeinderates mit allen nötigen Details und genauen Abklärungen abstützen.

Wir sind der Meinung, dass die Erneuerung der Fenster und Storen im Gemeindehaus notwendig ist. Die Isolationswerte entsprechen schon lange nicht mehr den aktuellen, viel Energie geht da unnötig verloren. Es dankt das Portemonnaie und die Umwelt. Den Zustand der Fenster finden wir einem Gemeindehaus unwürdig. Verkehrt doch viel Publikum vor allem auf der Bauverwaltung. Dass alles zusammen saniert wird, entspricht auch unserer Logik.

Mit den grossen Investitionen erhalten wir unsere Gebäude angemessen. Für uns ist es richtig, dass bei der Ausführung auf die Qualität Wert gelegt und den architektonischen Ansprüchen Rechnung getragen wird.

Wir hätten wirklich sehr gerne gewusst, was die nächsten Schritte sind und was noch geplant ist. Für uns handelt es sich um ein Flickwerk. Trotzdem werden wir dem Antrag zustimmen. Wir haben das Vertrauen in den Gemeinderat, dass er genügend weitsichtig ist. Wir möchten nicht, dass am Gemeindehaus geflickt wird, sondern dass etwas Rechtes entsteht, dies darf auch etwas kosten.

Bächer Andi, CVP-CSP: Unsere Fraktion unterstützt den Bericht und Antrag grossmehrheitlich. Wir sind der selben Meinung wie Arsène Perroud. Wir haben vollstes Vertrauen in die Bauverwaltung. Es wurden Fachpersonen beigezogen, welche auch heute anwesend sind. Auch wir stören uns am mageren Bericht mit sehr wenig Informationen. Es steht dem Einwohnerrat zu, in die Verwaltung zu gehen, und sich das Ganze anzusehen. Wir unterstützen den Bericht und Antrag grossmehrheitlich.

Furter Fabian, SP: Ich habe eine Verfahrensfrage. Mich hat es befremdet, dass die Baukommission per Post von diesem Vorhaben in Kenntnis gesetzt wurde. Warum wurde dieses Geschäft in der Baukommission nie traktandiert?

Meier Erwin, Gemeinderat: Ich nehme den Vorwurf entgegen. Es handelt sich um einen Fehler. Es gibt einen Grund dafür: Wir waren in letzter Zeit so intensiv mit dem bbz beschäftigt, dass dieses Geschäft keinen Platz mehr hatte.

Jauslin Matthias, FDP: Unsere Fraktion wird diese Vorlage mit 4:2 ablehnen. Man ist der Ansicht, dass diese Schnellschuss-Vorlage, welche uns Fr. 1.4 Mio. kostet, zuwenig fundiert ist. Es wird auch eine grosse Chance verpasst, eine Vorreiterrolle zu übernehmen. In dieser Vorlage fehlen zum Beispiel verschiedene Varianten zur Ausführung, Vor- und Nachteile zu den Produkten, eine Wirtschaftlichkeitsberechnung und Aussagen zur Gebäudeautomation im Zusammenhang mit den geplanten Storen. Diese fehlten auch in der GPK. Wir möchten auch hier die Rüge zu Händen der GPK platzieren. Wir müssen das Vertrauen in diese vorberatende Kommission haben, dass die Geschäfte gründlich geprüft werden und wenn nicht alle Unterlagen, gemäss Ausführungen des Gemeinderates, verlangt wurden, finden wir das sehr schade. Für uns sind zuwenig Facts vorhanden für eine Gesamtbeurteilung. Aus diesem Grund werden 4 Mitglieder unserer Partei dieser Vorlage nicht zustimmen, zwei stimmen ihr zu.

Hartmann Karl, FDP: Als Baufachmann habe ich bei dieser Vorlage zwei Seelen in meiner Brust: Grundsätzlich und das ist unbestritten, müssen die Fenster erneuert werden. Und grundsätzlich bin ich eigentlich immer für eine Sanierung, da ich den Nutzen sehe. In der Vorlage findet man überhaupt keinen Sparwillen. Es sind keine Alternativen untersucht worden, es wurde keine Kosten-Nutzen-Analyse gemacht, ob es überhaupt Sinn macht, Fenster mit einem U-Wert von 0.5 %

einzubauen. Und dann möchte ich noch mit einem Vorurteil aufräumen: Kunststofffenster, welche wesentlich günstiger sind als Holz-Metall-Fenster, sind qualitativ nicht schlechter, sie können sogar besser sein. Wer dies nicht glaubt, kann zu mir nach Hause kommen. Ich habe eine Schiebetüre von 4.5 x 2.5 aus Kunststoff. Es gab diverse Fabrikanten, welche der Ansicht waren, dass dies mit Kunststofffenstern nicht möglich ist. Ich kann diese Schiebetüre jedoch mit einer Hand öffnen und schliessen.

Salathé Claude, Präsident: Ich bitte Herrn Lehmann, noch einige Ausführungen zu machen. Wir haben gehört, dass die Heizkosten Fr. 20'000.00 betragen. Können Sie Auskunft darüber geben, wie hoch die Einsparungen in % sein werden?

Lehmann Markus, Bauphysiker: Die Aufgabenstellung lautete nicht, ein Konzept zu machen, Mi-
nergie-Standart und Fassadenrenovation abzuklären, sondern was beim Ersatz der Fenster das Beste wäre, was muss bauphysikalisch berücksichtigt werden, damit es keine Bauschäden gibt und wo bekommt man für das eingesetzte Geld das beste Produkt. Diese Aufgabe wurde gestellt. Wir hatten keinen anderen Auftrag.

Im Rahmen dieses Auftrages haben wir die Fläche angeschaut und wir wissen, was die bestehenden Fenster in etwa verbrauchen. Dann wurde bestimmt, wie das Geld für Anschlüsse und Details investiert wird. Irgendwann merkte man, dass für den eingesetzten Betrag nicht mehr viel mehr herausgeholt werden kann. Dies war die Hauptstossrichtung. Dort war die Aussage relativ deutlich: Da der ganze Bau sanierungsbedingt eine teure Sanierung ist, im Gegensatz zu einem Neubau, spielen die Glaskosten eine untergeordnete Rolle. Das heisst, es lohnt sich, ein gutes Glas einzusetzen. Dieses ist im Bereich von unter 10 % aber man kann den Energieverbrauch halbieren, wenn man z.B. statt ein 1.1 Glas ein 0.5 Glas nimmt. Dies war die erste Kernaussage. Die zweite Kernaussage, welche hier nicht behandelt wurde, war die Schalldämmung. Für weniger als 1 % mehr Geld bekommt man 5 Dezibel bessere Schalldämmgläser. Dies lohnt sich und sollte gemacht werden. Die dritte Aussage war: Achtung bauphysikalische Anschlussdetails! Der Beton, welcher heute von innen nach aussen geht, führt bis ins Aussenklima. Das heisst, bei minus 12 Grad ist der Beton bei der heutigen Situation minus 12 Grad. Der leitet ins Innere und, man muss heute davon ausgehen, dass es Kondensat geben kann (Feuchtschäden, Korrosion, Bauschäden). Wenn man das Detail Fenster betrachtet, darf das nie separat angeschaut werden. Damit können mögliche Ärgernisse, welche im Rahmen einer Fenstersanierung auftreten können, reduziert werden. Selbstverständlich könnten auch noch weitere Blickwinkel, wie Fassade und andere Elemente durchaus untersucht werden. Ich wurde jedoch dazu nicht angefragt.

Sie haben nach den Energiekosten gefragt: Bei bestehenden Gebäuden, welche Schritt für Schritt saniert werden, ist es schwierig, dazu Stellung zu nehmen. Erfahrungsgemäss können Fenster und undichte Anschlüsse 60 % ausmachen. Diese 60 % können durch einen Faktor von ca. 10 dividiert werden. Man hat zwar noch einen Anteil von 40 % der bestehenden Bauten aber der Fensteranteil kann massiv reduziert werden. Am Schluss ist eine Reduktion von 40 – 50 % durchaus realistisch. Es kann jedoch sein, dass es Leckstellen gibt, von denen wir nichts wissen, z.B. im Sockel- oder Brüstungsbereich. Daraus können wir keine direkten Erkenntnisse ziehen. Man sieht zum Beispiel beim Brüstungsteil, dass Isolation vorhanden ist, von der man jedoch nicht genau weiss, wie viel, wie diese wirkt und wie die Anschlussdetails sind. Es gibt zuviel Unbekanntes um eine klare Aussage zu machen.

Wyss Martin, SVP: Auf dem Schnitt sieht man, dass Sie die optimalste Variante für diese Sanierung gefunden haben. Ist es nicht so, dass die Betondecke in der heutigen Zeit ein Problem ist, welches so heutzutage grundsätzlich gelöst werden kann? Im Beton ist Stahl enthalten, was ein optimaler Wärme- und Kälteleiter ist und zu einer Kältebrücke führt. Ist es richtig, dass im Bereich Storenkasten und im Bereich unterhalb des Fensterbankes die Details wohl gelöst werden können, aber in einem Gesamtkonzept diese Details noch besser gelöst werden können? Ist es richtig, dass der Teil des bestehenden Fensters, welcher bestehen bleibt, bei der Sanierung eine Mi-

nimalstdämmung bekommt, bei einer kompletten Auswechslung eine deutlich bessere Dämmung erreicht werden könnte?

Lehmann Markus, Bauphysiker: Bei einem Neubau könnten unmöglich solche Details geplant werden. Es ist eine Sanierung. Man hat versucht, eine Fenstersanierung mit einer bauschadenminimierten Betonisolation zu machen. Der Beton ist im bestehenden Fall ein Havarierisiko und im sanierten Fall eine Verbesserung eines schlechten Falles. Es ist eine Sanierung, denn der Beton wird an den neuralgischen Punkten nicht saniert. Und es liegt ausserhalb eines jeden künftigen Sanierungsbereiches.

Wyss Martin, SVP: Wie ist es mit den Details Storenkasten und Fensterbank?

Lehmann Markus, Bauphysiker: Storenkasten und Fensterbank können getrennt angeschaut werden. Die Fensterbank ist der Übergang des Rohbauelementes Fenster auf die Fassade. Es handelt sich dabei zum Glück um ein Einzelteil, welches, vorausgesetzt es wurde richtig geplant, zweckmässig entfernt und behandelt werden kann, egal was kommt. Es ist nicht starr mit dem Fenster verbunden und in der Regel hineingepresst. Der Storenkasten hat einige Sachen zu erfüllen: Sie sehen die schmale Isolation, welche mindestens 13.5 oder 10.5 cm Platz haben muss, damit man die Store hinaufbringt. Da jedoch vorne die Granitplatte ist, ist man von zwei Seiten eingeklemmt: Auf der Innenseite das Fenstersturbrett, auf der Aussenseite die Granitplatte. Darin hat man ein gutes Fenster plus eine automatische Store. Um das alles in diesem Rahmen unterzubringen, muss alles zusammengepresst werden, damit das Optimum herausgeholt werden kann.

Wyss Martin, SVP: Wird ein Fenster mit einem u-Wert von 0.5 benötigt, wenn die anderen Details besser gelöst werden können?

Lehmann Markus, Bauphysiker: Es ist wiederum eine Frage des Geldnutzens. Bei einer solchen Fenstersanierungen, welche sehr viele Detailarbeiten verursacht und über 30-40 Jahre halten sollte, muss man eine Gesamtkostenrechnung machen. Dies war mein Auftrag. Ich habe verschiedene Verzinsungen, Laufzeiten und Qualitäten gerechnet. Danach war klar, dass es sicher sinnvoll ist, ein gutes Glas einzusetzen, da der Mehrpreis für eine bessere Qualität nicht massgebend ist. Man gibt 12 % mehr aus und hat eine Verdoppelung der Dämmeigenschaft. Dies ist eine kleine Mehrinvestition für eine grosse Einsparung. Daher lohnt es sich, ein super Glas einzusetzen, welches lange hält.

Becker Doris, Freis Wohle: Eine Antwort habe ich bekommen. Was mich immer noch irritiert ist die Fassade. Wäre es nicht sinnvoll, wenn ein Bauphysiker diese Arbeiten begleiten würde?

Lehmann Mark, Bauphysiker: Grundsätzlich ist es immer gut, einen Bau mit einem langfristigen Konzept zu bedienen. Man weiss, dass man nicht endlos Geld zur Verfügung hat und die einzelnen Teile unterschiedlich lange halten. Wenn ein Teil ausgeführt wird, ist es wichtig, dass wohlwissend vorausgeschaut wird auf die nächste Etappe, damit man ungefähr weiss, wohin man steuert. Es darf nichts verbaut werden. Ein Fenster ist ein sehr zentrales Element, da es ein Rohbauelement ist, mit dem werden sehr viele Renditen für die Zukunft geschaffen. Es lohnt sich eigentlich schon, dies bereits heute abzuklären. Das heisst jedoch nicht, dass es auch heute ausgeführt werden muss. Man kann eine Philosophie fahren, indem man sagt, dass wir beispielsweise innert 20 Jahren einen gewissen Standart erreichen möchten. Das hat zur Folge, dass man die Bauelemente in einer gewissen Qualität erstellen muss - was jedoch ein politischer Entscheid ist. Wenn man weiss, in welcher Qualität saniert wird, kann man das in einer langfristigen Konzeptschiene prognostizieren und durchziehen. Und wenn das entsprechende Teil an der Reihe ist, wird es so ausgeführt. Gleichzeitig auszuführen hat durchaus kostensenkende Auswirkungen. Aber etwas Bestehendes herunterzureissen und zu ersetzen heisst aber auch, dass bestehender Wert vernichtet wird. Eine Granitfassade besteht aus Bauteilen, welche sehr vorsichtig taxiert

werden müssen, da diese nicht so schnell ersetzt werden können. Man muss ganz bewusst vorgehen bezüglich Qualität und Stossrichtung.

Jauslin Matthias, FDP: Ich bin sehr irritiert über die Aussagen dieses Fachmannes. Das bestätigt noch stärker, dass wir dieser Sanierung in dieser Art nicht zustimmen dürfen, da wahrscheinlich Problemstellen geschaffen werden, welche wir gar nicht kennen. Wäre ein Minergie-Standard in diesem Gebäude möglich: Ja oder nein?

Lehmann Markus, Bauphysiker: Natürlich wäre es möglich. Minergie ist ein Quadratmeter-verbrauchswert. Diese Grösse kann auf ganz verschiedene Wege erreicht werden. Grundsätzlich gibt es die Möglichkeiten gut zu Dämmen, Wärme zu erzeugen und Wärme zu rezyklieren. Welche man wählt und in welcher Gewichtung ist ein technischer und auch ein politischer Entscheid. Grundsätzlich braucht es keine Lüftung. Minergie funktioniert auch ohne Zwangslüftung. Dazu gibt es einige bestehende Beispiele. Es ist jedoch so, dass eine Lüftung die Sache erleichtert. Den Minergie-Standard bei einem Sanierungsfall zu erreichen, ist halb so streng wie bei einem Neubau. Man muss 80 statt 40 Einheiten erreichen.

Tanner Peter, SVP: Ich möchte kurz auf die Ökonomie zurückkommen. Wie Sie wissen, bin ich für die Ökologie aber in diesem Falle habe ich ein grosses Fragezeichen zu machen. Wir haben beim jetzigen Glas einen u-Wert von 3.0. Das führt zu Heizkosten in Form von gekauftem Gas von knapp Fr. 20'000.00. Wir haben von Herrn Lehmann gehört, dass eine Reduktion des Dämmwertes von 3.0 auf 1.1, eine Halbierung zur Folge hätte – also rund Fr. 10'000.00. Nun beschliessen wir heute eine Rolls Royce-Lösung mit einem Dämmwert von 0.5, sind jedoch bereits bei Kosten von nur Fr. 10'000.00. Bei welchem Betrag sind wir nun mit einem u-Wert von 0.5? Gibt das noch Fr. 8'000.00 oder Fr. 5'000.00? Und mit diesem eingesparten Betrag müssten wir eigentlich die ganze Sanierung zahlen. Das geht hinten und vorne nicht auf. Ich bin trotzdem für die Sanierung der Fenster. Aber es muss ein grosses Fragezeichen gemacht werden, ob wir wirklich diesen Dämmwert haben müssen.

Wenn der Antrag wie vom Gemeinderat vorgeschlagen angenommen wird, möchte ich vorgängig einen Zusatzantrag stellen: Man soll die Submission ebenfalls mit Metall-Kunststofffenster ausschreiben. So hätten wir wenigstens einen Kostenvergleich. Selbstverständlich mit einer adäquaten Qualität.

Und nun noch zu einem wichtigen Punkt: Herr Lehmann hat die Kondenswasserbildung angeschnitten. Dazu haben wir jedoch noch nicht sehr viel gehört. Erwin Meier hat zwar gesagt, dass es keine Kondenswasserbildung gibt. Nach Aussagen von Herrn Lehmann kann es zu Leckstellen kommen. Wenn diese Leckstellen tatsächlich zu Kondenswasserbildung führen würde, wie wären dann die Auswirkungen? Hätten wir dann Schimmel wie jetzt – einfach an einem anderen Ort? Wenn schlechte Dämmwerte vorhanden sind, kann es durchaus zu einem Durchzug kommen. Dieser hat jedoch den Vorteil, dass er einen trocknenden Effekt hat. Wenn dieser nun aufgrund der guten Dämmung wegfällt, kann es durchaus zu einer Diffusion führen. Dies müsste genau abgeklärt werden, bevor den Fr. 1.5 Mio. zugestimmt wird.

Lehmann Markus, Bauphysiker: Mehrkosten von 1.1 auf 0.5 betragen ca. Fr. 40'000.00. Wenn die Einsparungen Fr. 5'000.00 betragen, ist dieser Betrag in 8 Jahren bezahlt. Aus diesem Blickwinkel ist es eine gescheite Investition. Dort lohnt es sich, Geld zu investieren. Kondenswasserbildung ist ein problematischer Vorgang innerhalb eines Bauwerkes. Wenn Materialien gebraucht werden, welche dampfen (Backsteine, Beton, Holz), kann das bis zu einem gewissen Grad ausgefedert werden. Es gibt Formeln und Bestimmungen, in welchem Rahmen dies stattfinden darf. Wenn es ausserhalb dieses Bandes liegt, riskiert man einen Schaden, wenn es innerhalb liegt, kann es wieder austrocknen. Jedes 2-Schalen-Mauerwerk darf Wasser einlassen, solange man dieses wieder loskriegt. Solange ein Haus im Sommer ausgetrocknet werden kann, führt es selten zu Schäden.

Keusch Marianne, EL & Grüne: Ich bin überhaupt nicht vom Fach, jedoch sehr irritiert. Erwin Meier hat vorhin gesagt, dass der Minergie-Standard bei diesem Haus nicht erreicht werden kann. Mark Lehmann hingegen sagt, dass es in einem alten Gebäude sogar einfacher zu erreichen ist. Ich habe vorhin dem Rückweisungsantrag nicht zugestimmt, bin jedoch sehr irritiert. Verbauen wir uns nun alles, wenn wir die Sanierung heute beschliessen? Haben wir danach nie mehr die Möglichkeit den Minergie-Standard zu erreichen?

Lehmann Mark, Bauphysiker: Die Frage, ob es erreicht werden kann, ist eine technische Frage: Kriegen wir die 80 kWh/m² Jahresverbrauch hin? Das ist eindeutig möglich. Es gibt einige Beispiele dafür. Mit welchem Weg, welcher Geschwindigkeit und mit welchen Elementen, will und kann ich hier nicht entscheiden. Wichtig ist, dass das vorgesehene Fenster alles zulassen würde. Es ist innerhalb der Bandbreite eines der besten. Es ist nicht der Rolls Royce, sondern etwa im Bereich des Audi.

Jauslin Matthias, FDP: In Anbetracht der vielen Unklarheiten und in Anbetracht, dass wir so gute Spezialisten haben, welche die Probleme genauestens kennen aber anscheinend nicht einmal mit den betreffenden Gemeinderäten gesprochen haben, stelle ich einen Wiedererwägungsantrag zum Rückweisungsantrag. Diesen kann ich gemäss § 27 des Geschäftsreglementes stellen. Danach möchte ich noch einmal über den Rückweisungsantrag abstimmen. Ich glaube nämlich, dass es sich tatsächlich lohnt, ernsthafter über diese Sache zu diskutieren.

Diskussion zum Wiedererwägungsantrag

Perroud Arsène, SP: Ich bitte Sie, dem Wiedererwägungsantrag zuzustimmen und ich bitte den Gemeinderat, die Vorlage mit den positiven Absichten der Parteien, neu zu überarbeiten. Wie wir gehört haben, sind alle für die Sanierung.

Bächer Andi, CVP-CSP: Ich bitte, den Wiedererwägungsantrag abzulehnen. Wir haben gehört, dass wir auch im Nachhinein den Minergie-Standard erreichen können. Das heisst, dass wir uns nichts verbauen. Alle sagen ja zu den Fenstern und ich begreife nicht, warum wir das nun nicht weiterlaufen lassen.

Meier Erwin, Gemeinderat: Wenn 2/3 der Aussenhaut optimal mit den Fenstern saniert werden können, machen wir das nun. Ob wir auch den Rest der Aussenfassade sanieren wollen, ob wir das Geld dazu haben und ob wir den Raum haben, die Verwaltung auszuquartieren, müssen Sie entscheiden. Ich sehe keinen verfügbaren Raum in dieser Grösse. Ich bitte Sie, dem Wiedererwägungsantrag nicht zuzustimmen. Es ist ein guter Schritt in die richtige Richtung.

Tanner Peter, SVP: Ich bin, ich denke auch im Namen unserer Fraktion und Toni Schürmann, für den Wiedererwägungsantrag, damit wir ein Gesamtkonzept haben, welches durchaus auch in Etappen ausgeführt werden kann.

Zulauf Rudolf, EL & Grüne: Nachträglich muss ich etwas Kritik, auch an mir selber, üben. Es wäre besser gewesen, wenn wir die Ausführungen von Markus Lehmann vor der Abstimmung zum Rückweisungsantrag gehabt hätten. Ich habe mir noch überlegt, mich zu wehren – habe es dann aber nicht gemacht. Ich bereue nun meine Bequemlichkeit. Ich weiss nun wesentlich mehr als vorher und weiss nun, wie ich zu einem Rückweisungsantrag zu stimmen habe.

Falls der Rückweisungsantrag zustande kommen würde, möchte ich jetzt schon dem Gemeinderat versichern, soweit ich dies beurteilen kann – es betrifft natürlich nur meine Person – käme dieser Rückweisungsantrag mit bestem Willen und für die beste Lösung.

Meier Maya, Freis Wohle: Auch ich bin für den Wiedererwägungsantrag, denn es sind so viele Fragen offen. Wir haben vorhin gehört, dass dieses Geschäft in der Baukommission nicht behandelt wurde. Es ist eine Zumutung, dass wir über so etwas hier im Saal entscheiden müssen. Ein Geschäft dieser Grössenordnung gehört zuerst vor die Baukommission. Alle Fragen müssen vorher gelöst werden.

Bertschi Bruno, SVP: Schon alleine, dass unsere gewählte Baukommission keine Möglichkeit hatte, dieses Geschäft anzuschauen, lässt mich etwas zweifeln. Aber der Gemeinderat hat ja die Möglichkeit, sein Gesicht zu wahren und die Vorlage zurückzuziehen. Ich empfehle dem Gemeinderat, sich dies zu überlegen.

Abstimmung zum Wiedererwägungsantrag

Der Wiedererwägungsantrag wird mit 24 Ja-Stimmen angenommen.

Jauslin Matthias, FDP: Ich stelle den Rückweisungsantrag.

Meier Maya, Freis Wohle: Das Geschäft muss zurück an die Baukommission. Ich bin kein Fachmann und nicht in der Lage zu entscheiden, was hier das Beste ist. Es geht immerhin um Fr. 1.5 Mio.

Meier Erwin, Gemeinderat: Ich entschuldige mich nochmals, dass das Geschäft nicht an der Baukommission war. Ich bitte Sie aber, geben Sie dem vorliegenden Bericht und Antrag eine Chance. Es wird etwas gemacht, dass einem Gemeindehaus würdig ist.

Wyss Martin, SVP: Ich als Vertreter des Volkes muss Ihnen ganz klar sagen, dass das Geschäft so nicht beschlossen werden darf. Wenn wir als Volksvertreter so unsicher sind und uns so uneinig sind, dürfen wir das nicht.

Bächer Andi, CVP-CSP: Wir müssen uns einfach bewusst sein, dass eine Rückweisung des Geschäftes Mehrkosten zur Folge haben wird.

Dubler Walter, Gemeindeammann: Die GPK war 6:1 für diese Vorlage. Man darf nicht vergessen, dass die Wahlen am Laufen sind. Das ist etwas, was das Handeln und Denken beeinflussen kann. Ich bedaure, dass so eine Vorlage so zerredet wird. Aber ich bitte Sie schon ab morgen die Chance zu packen und die Fenster im Gemeindehaus anzuschauen. Wenn über Minergie und Gesamtkonzept entschieden werden soll, ist dies mit Kosten verbunden. Meine Damen und Herren, für alle diejenigen, welche auch in der nächsten Amtsperiode wieder dabei sind, sie werden erstaunt sein, was alles auf uns zukommen und mit Kosten verbunden sein wird, z.B. Bifang. Wir bereiten diesem Trauerspiel ein Ende. Der Gemeinderat zieht die Vorlage zurück. Dann werden wir darüber beraten, Ihnen die Varianten vorlegen und dann kommt der grosse Moment des Erwachens.

Salathé Claude, Präsident: Damit sind wir am Ende dieser Sitzung. Ich danke Ihnen für Ihre Mitarbeit.

Für getreue Protokollführung:

Claude Salathé, Präsident

Daniela Betschart, Gemeindeschreiber-Stv.